



Verstetigung integrierter Quartiersentwicklung
in benachteiligten Stadtteilen in Nordrhein-Westfalen
Sustainment of integrative neighbourhood development
in disadvantaged urban areas in North Rhine-Westphalia

Diese Broschüre wurde im Rahmen des Projektes „NRW Fit für Europa“ erstellt. „NRW Fit für Europa“ ist ein gemeinsames Projekt des Ministeriums für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen, des Städteneetzes Soziale Stadt NRW und der EG DU Entwicklungsgesellschaft Duisburg mbH mit dem Ziel, nordrhein-westfälische Städte verstärkt in europaweite Diskussionsprozesse einzubinden.

This brochure is a product of the “NRW Fit für Europa” project (North Rhine-Westphalia Fit for Europe). “NRW Fit für Europa” is a joint project of the Ministry for Economic Affairs, Energy, Building, Housing and Transport, the City Network Socially Integrative City North Rhine-Westphalia and the EG DU Entwicklungsgesellschaft Duisburg mbH. The primary objective is to promote the active involvement of the North Rhine-Westphalian cities in the European discussion.





Verstetigung integrierter Quartiersentwicklung
in benachteiligten Stadtteilen in Nordrhein-Westfalen

Sustainment of integrative neighbourhood development
in disadvantaged urban areas in North Rhine-Westphalia

INHALT

Vorwort 6

1 Verstetigung der Entwicklung benachteiligter Stadtteile
in Nordrhein-Westfalen 8

1.1 Ausgangslage: Das Programm Soziale Stadt 10
1.2 Verstetigung: Ziele, Elemente, Akteure 14
1.3 Verstetigung zwischen gebietsbezogenen Einzelfällen und gesamtstädtischen Strategien 18

2 Verstetigung in der Praxis 20

2.1 Gesamtprozess – Das Beispiel Wuppertal-Ostersbaum 22
2.2 Verstetigungskonzepte – Das Beispiel Duisburg-Bruckhausen 26
2.3 Kooperation von Kommune und Universität als organisatorische Basis –
Die Beispiele Essen-Katernberg und -Altendorf 32
2.4 Kommunale Regelfinanzierung – Das Beispiel Hamm-Norden 36
2.5 Gemeinwesenentwicklung als Grundlage für Verstetigung – Das Beispiel Düren-Süd-Ost 40
2.6 Vereine als Träger von Verstetigung – Das Beispiel Gelsenkirchen 44
2.7 Bedeutung lokaler Stadtteilbüros – Das Beispiel Ahlen-Süd/Ost 46
2.8 Bedeutung baulich-räumlicher „Anker“ im Quartier –
Das Beispiel Eschweiler-Ost 48
2.9 Wohnungswirtschaft als Partner – Das Beispiel Dortmund-Scharnhorst 52

3 Verstetigung der Sozialen Stadt in Nordrhein-Westfalen:
Erkenntnisse und Übertragbarkeiten 56

Quellen/Literatur 62

Bildnachweise 65

Impressum 66

CONTENTS

Foreword.....	7
---------------	---

1 Sustainment of the development of disadvantaged neighbourhoods in North Rhine-Westphalia	9
--	---

1.1 Starting point: The Socially Integrative City programme	11
1.2 Sustainment: Objectives, elements, players	15
1.3 Sustainment between area-based cases and citywide strategies	19

2 Sustainment in practice.....	21
---------------------------------------	----

2.1 The process as a whole – The example of Wuppertal-Ostersbaum	23
2.2 Sustainment concepts – The example of Duisburg-Bruckhausen.....	27
2.3 Cooperation of municipality and university as an organizational basis – The examples of Essen-Katernberg and Essen-Altendorf	33
2.4 Standard municipal financing – The example of Hamm-Norden.....	37
2.5 Community development as a basis for sustainment – The example of Düren-Süd-Ost	41
2.6 Associations as the bodies responsible for sustainment – The example of Gelsenkirchen.....	45
2.7 The significance of local neighbourhood offices – The example of Ahlen-Süd/Ost.....	47
2.8 The importance of a structural and spatial “anchor” in the neighbourhood – The example of Eschweiler-Ost.....	49
2.9 Housing companies as partners – The example of Dortmund-Scharnhorst	53

3 Sustainment of the Socially Integrative City programme in North Rhine-Westphalia: Findings and transferability.....	57
---	----

Sources/Literature	62
--------------------------	----

Picture credits	65
-----------------------	----

Legal notice.....	67
-------------------	----

VORWORT

Das von der Landesregierung Nordrhein-Westfalen gemeinsam mit den Kommunen entwickelte und umgesetzte Programm „Die Soziale Stadt“ verbessert seit 1993 die Situation in benachteiligten Stadtteilen. Diese Stadtteile weisen im Zuge des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandels Entwicklungsbedarfe in unterschiedlichen Bereichen auf, die nur durch einen integrierten und ressortübergreifenden Handlungsansatz zu bewältigen sind. In den Städten und Programmgebieten werden mit Städtebaufördermitteln städtebauliche Maßnahmen durchgeführt und vorhandene Kräfte mobilisiert, um den fortschreitenden Strukturwandel positiv zu gestalten und eine möglichst eigenständige, tragfähige Entwicklung in Gang zu bringen.

Eine Stadterneuerungsmaßnahme ist dann erfolgreich beendet, wenn die Ziele des integrierten Handlungskonzepts erreicht wurden. Solche Gesamtziele können von einer relativ niedrighschwelligem, dauerhaften sozialen Stabilisierung bis hin zu einer deutlichen Aufwertung oder Umstrukturierung eines Quartiers reichen. Die Verstetigung der Stadterneuerung dient der Sicherung der errungenen Erfolge und der Fortentwicklung einer positiven Stadtteilentwicklung.

Durch die Förderung im Rahmen des Programms Soziale Stadt sollen Stadtteile Anschluss an die gesamtstädtische Stadtentwicklung finden. Die Quartiere sollen sich wieder eigenständig, aus sich selbst heraus und ohne besondere öffentliche Interventionen entwickeln. Bereits während der Durchführung einer Stadterneuerungsmaßnahme müssen dafür entscheidende Fragen gestellt werden, wie:

- Welche Ziele sollen erreicht werden?
- Was wurde erreicht?
- Welche Probleme bleiben?

- Welche Problemlösungen sind zusätzlich erforderlich?
- Welche Akteure sind wichtig für die zukünftige Stadterneuerung?

In einem umfassenden Sinn ist Stadterneuerung ein permanenter Prozess der städtischen Veränderung und somit Daueraufgabe. Gerade in sozialräumlich stark polarisierten Städten haben manche Stadtteile im Rahmen einer funktionalen Aufgabenteilung mit anderen Quartieren anspruchsvolle Rollen wie z. B. als Zuzugsquartier, als Raum für die Integration von Zuwanderern oder als günstiger Wohnstandort. Solche Stadtteile werden immer eine besondere kommunale Aufmerksamkeit und Unterstützung benötigen.

Ein städtebauliches, soziales und ökonomisches Auseinanderdriften der Stadtteile einer Stadt zu verhindern oder zu minimieren und Chancengleichheit zu ermöglichen sind die übergeordneten Ziele der Sozialen Stadt und ihrer Partnerprogramme. Gleichwohl verfolgt die dazu eingesetzte Städtebauförderung in erster Linie städtebauliche Ziele: die Quartiere benötigen eine funktional und gestalterisch solide Infrastruktur, ein Wohnumfeld, das Ausgleich für einfache Wohnstandards bieten kann, sowie Nachfolgenutzungen für brachliegende Flächen und Gebäude, die eine Abwärtsspirale in Gang setzen können. Die Verstetigung der Stadterneuerung dient der Sicherung der errungenen Erfolge und der Fortentwicklung einer positiven Stadtteilentwicklung. Nur wenn sie gelingt, können langfristige Erfolge erzielt werden. Nur wenn sie gelingt, ist Stadterneuerung erfolgreich.

Diese Broschüre zeigt viele gute Beispiele von Verstetigungsprozessen der Stadterneuerung in den Programmgebieten der Sozialen Stadt. Die dargestellten Beispiele zeigen anschaulich, dass Verstetigung ein



Prozess ist, der professionell zu organisieren ist und seine Zeit braucht. Sie zeigen auch, dass neben den Bewohnerinnen und Bewohnern auch lokale Partner wie Vereine, Wohnungsunternehmen, Wohlfahrtsverbände und Institutionen bei der Verstetigung der Stadterneuerung von besonderer Bedeutung sind. Zudem wird immer auch ein „Motor“ oder zentraler Akteur benötigt, der Aktivitäten bündelt und am Laufen hält. Für die schwere Phase nach der öffentlichen Förderung ist diese Broschüre als Hilfestellung gedacht.

Im Rahmen der EU Programme „Regions for economic change“ und URBACT sind die Städte und Regionen aufgefordert, ihre Erfahrungen in den europaweiten Diskussionsprozess einzubringen. In diesem Sinne ist diese Broschüre ein Angebot, eine europaweite Diskussion über Verstetigung integrierter Stadtentwicklungspolitiken zu initiieren und gemeinsames Lernen und Weiterentwicklung von Verstetigungsstrategien zu ermöglichen.

Harry K. Voigtsberger

Minister für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen

FOREWORD

The Socially Integrative City programme, which was developed and implemented by the North Rhine-Westphalia Land Government in collaboration with the municipalities, has been improving the situation of disadvantaged neighbourhoods since 1993. Over the course of economic and societal change, these neighbourhoods have exhibited development needs in various areas, which can only be satisfied by an integrated and interdepartmental action strategy. In the cities and programme districts, urban development funding is being used to carry out development measures. Moreover, existing forces are being mobilized to positively shape progressive structural change and to stimulate the most autonomous and sustainable development possible.

An urban renewal measure can only be completed successfully when the objectives of the integrated action plan have been achieved. Such overall goals can range from a relatively low-threshold, permanent social stabilization to the large-scale upgrading or restructuring of a neighbourhood. The sustainment of urban renewal serves to protect success already achieved while enhancing positive neighbourhood development.

The support provided within the framework of the Socially Integrative City programme is designed to help neighbourhoods join into the overall development of a city. The neighbourhoods are meant to develop autonomously from within and without the need for special public-sector intervention. Already during the implementation of an urban renewal measure, various questions must be posed, including:

- Which objectives are to be achieved?
- What has already been achieved?
- Which problems remain to be solved?

- Which solutions are additionally required?
- Which players are important for future urban renewal?

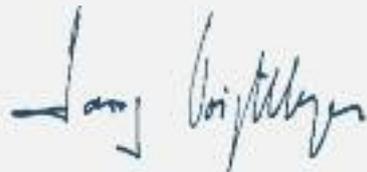
In the broadest sense, urban renewal is a permanent process of urban change – making it a continual task. Particularly in cities that are sociospatially polarized, some neighbourhoods have taken on demanding roles in the context of functional tasksharing endeavours with other urban areas, e. g. as migration neighbourhoods, as spaces for the integration of immigrants or as inexpensive residential areas. These neighbourhoods will always need special municipal attention and support.

The overarching goals of the “Socially Integrative City” and its partner programmes are to enable equal opportunities while also preventing or minimizing the rift between neighbourhoods in terms of urban development, social and economic aspects. Nevertheless, urban planning funding primarily pursues *structural* objectives: the neighbourhoods require a functional and solidly designed infrastructure. This entails a residential environment that can compensate for the simple living standards – and also provide subsequent uses for wastelands and neglected buildings, which may otherwise induce a downward spiral. The sustainment of urban renewal serves to safeguard success already achieved and further enhance positive neighbourhood development. Only if this succeeds can longterm success also be attained. And ultimately, only if this succeeds can urban renewal be deemed a success.

This brochure illustrates several outstanding examples of urban renewal sustainment processes in the Socially Integrative City programme areas. In an appealing way, the examples presented show that sustainment is a process that must be organized profes-

sionally – and that it also requires time. What’s more, they show that, along with local residents, local partners, such as associations, housing companies, welfare organisations and institutions, are of key importance in the urban renewal sustainment process. Additionally, a “driving force”, or central player, is required to bundle activities and keep them running. This brochure is designed to provide support during the difficult phase following public funding.

Within the scope of the EU programme “Regions for Economic Change” and URBACT, cities and regions are being requested to bring their experiences into the pan-European discussion process. With this in mind, this brochure represents a proposal toward initiating a pan-European discussion on the sustainment of integrated urban development policies, while also facilitating collaborative learning and the enhancement of sustainment strategies.



Harry K. Voigtsberger

Minister for Economic Affairs, Energy,
Building, Housing and Transport of the State
of North Rhine-Westphalia



Verstetigung der Entwicklung benachteiligter Stadtteile in Nordrhein-Westfalen

■ Seit den 1990er Jahren gewinnen Ansätze integrierter Stadtentwicklung nicht nur in Deutschland, sondern auch in vielen anderen EU-Mitgliedstaaten zunehmend (wieder) an Bedeutung¹. Die „Renaissance“ integrierten Handelns wird mit der „LEIPZIG CHARTA zur nachhaltigen europäischen Stadt“ unterstrichen, die im Zuge der deutschen EU-Ratspräsidentschaft im ersten Halbjahr 2007 angenommen wurde und seitdem als wichtiges Grundlagenpapier stadtbezogener EU-Politik betrachtet wird. Darin findet sich unter anderem die Aufforderung, „die

Ansätze einer integrierten Stadtentwicklung stärker zu nutzen“² und sie vor allem bei der Entwicklung benachteiligter Stadtteile anzuwenden, die durch komplexe Problemlagen im baulich-städtebaulichen, wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und ökologischen Bereich gekennzeichnet sind.

¹ vgl. u.a. Franke/Strauss 2010: 253f.
² LEIPZIG CHARTA: 2



Krupp-Park in Essen-Altendorf

Sustainment of the development of disadvantaged neighbourhoods in North Rhine-Westphalia

■ Since the 1990s, integrative approaches to urban development have (once again) been increasingly gaining significance, both in Germany and in many other EU Member States¹. This “renaissance” in integrative action is underscored by the “Leipzig Charter on Sustainable European Cities”, which was signed during the German EU Presidency in the first half of 2007. It has since been seen as a highly important cornerstone of EU urban policy. The charter advises several courses of action, including making “greater use of the integrative urban development

policy approaches”² and, in particular, applying such approaches in order to develop disadvantaged districts characterized by complex structural, developmental, economic, social, cultural and ecological problems.

¹ Cf. e.g. Franke/Strauss 2010: 253 f.

² LEIPZIG CHARTER: 2.

1.1 AUSGANGSLAGE: DAS PROGRAMM SOZIALE STADT

■ In Nordrhein-Westfalen wird bereits seit 1993 im Rahmen des „Integrierten Handlungsprogramms der Landesregierung Nordrhein-Westfalen für Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ integrierte Stadtteilerneuerung praktiziert, seit 1999 bundesweit im Zuge des Bund-Länder-Programms „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Soziale Stadt“. Übergeordnetes Ziel ist die Verbesserung der Lebensbedingungen vor Ort, was durch die Bündelung von Ressourcen, die intensive Einbeziehung der lokalen Bevölkerung und anderer relevanter Akteure, dafür geeignete Management- und Organisationsstrukturen sowie einen Gebietsbezug als gemeinsame Bezugsgröße erreicht werden soll.³

■ **Gebietsbezug:** Orientierung an den spezifischen Problemen und Potenzialen benachteiligter Stadtteile als Basis für Kommunikation und Kooperation zwischen allen beteiligten professionellen und nicht-professionellen Akteuren;

■ **Ressourcenbündelung:** fachübergreifende Zusammenarbeit auf der kommunalen Verwaltungsebene, Vernetzung kommunaler Ressortmittel und Integration von Förderprogrammen sowie privatwirtschaftlicher Ressourcen;

■ **Aktivierung, Beteiligung:** intensive Einbeziehung der Quartiersbevölkerung und anderer lokaler Akteure in die Gestaltung des Stadtteilentwicklungsprozesses;

■ **vernetzungsorientiertes Management:** Koordination der ressortübergreifenden Zusammenarbeit auf der Verwaltungsebene, Einbeziehung von Vor-Ort-Akteuren und Lokalpolitik, Vernetzung der Verwaltungs- und der Vor-Ort-Ebene.

Inhaltlich geht es in verschiedenen Handlungsfeldern unter anderem um die Verbesserung der Aufenthalts- und Nutzungsqualität öffentlicher Räume bzw. des Wohnumfeldes, die Entwicklung von Grün- und Freiflächen, die Sanierung und Modernisierung oder auch Angebotsanpassung von Wohnraum, die Verbesserung sozialer und kultureller Infrastruktur vor Ort sowie allgemein des lokalen Freizeitangebotes, Maßnahmen und Projekte zur Integration von Zuwanderern, Qualifizierungs- und Beschäftigungsangebote, Gesundheitsprävention sowie die Verbesserung der lokalökonomischen Situation – alles unter intensiver Einbeziehung bzw. Mitwirkung der Bevölkerung vor Ort. Zentral sind auch der Aufbau bzw. die Unterstützung bürgerschaftlicher Vereine sowie die Vernetzung lokaler Akteure, um in den Stadtteilen selbsttragende Strukturen zu schaffen. ■



Fest im Stadtteil Essen-Altendorf / Festival in Essen-Altendorf

³ vgl. u.a. Franke/Strauss 2007: 466f.

1.1 STARTING POINT: THE SOCIALLY INTEGRATIVE CITY PROGRAMME

■ Integrated neighbourhood renewal has taken place in North Rhine-Westphalia since 1993 within the framework of the “Integriertes Handlungsprogramm der Landesregierung Nordrhein-Westfalen für Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf” (Integrated Action Plan of the North Rhine-Westphalian State Government for Districts with Special Development Needs), and across Germany since 1999 as part of the joint programme of the German federal and state governments “Socially Integrative City”. The central aim of the programme is to improve living conditions locally by pooling resources, encouraging the intensive involvement of local residents and other relevant players, implementing appropriate management and organizational structures, and establishing an area-based focus as a common point of reference:³

■ **Area-based focus:** orientation towards specific problems and potentials of disadvantaged neighbourhoods as a basis for communication and cooperation between all professional and non-professional players;

■ **Resource pooling:** interdisciplinary cooperation at the level of municipal administration, networking of municipal resources and integration of funding programmes and private (entrepreneurial) resources;

■ **Activation, participation:** intensive involvement of the neighbourhood’s residents and other local players in shaping the urban development process;

■ **Network-oriented management:** coordination of the interdepartmental cooperation at administrative level, inclusion of local players and politics, networking of the administrative and local levels.



Kinder- und Jugendprojekt „Resonanz und Akzeptanz“ an der Herbartsschule in Essen-Katernberg
The “Resonanz und Akzeptanz” (“Resonance and Acceptance”) project for children and young people at the primary school Herbartsschule in Essen-Katernberg

The various fields of activity include improving the quality of public spaces and living environments; developing green and open spaces; renovating and modernizing living environments, and possibly regulating their supply; improving the local social and cultural infrastructure and local leisure facilities in general; introducing measures and projects promoting immigrant integration; providing opportunities for gaining qualifications and finding employment; providing preventative medical services; and improving the local economy. The local residents’ intensive involvement and participation is necessary in each of these steps. Setting up and supporting local players’ civic associations and networks are also fundamental for creating financially independent structures in the neighbourhoods. ■

³ Cf. e.g. Franke/Strauss 2007: 466 f.

Nationaler und europäischer Kontext der Städtebauförderung

■ Deutschland ist ein Bundesstaat mit 16 Bundesländern. Die Länder sind dabei keine untergeordneten Verwaltungsbehörden, sondern teilsouveräne Gliedstaaten. Im Bildungsbereich sind sie z. B. allein zuständig, in vielen Politikbereichen haben sie starke Mitwirkungsmöglichkeiten und Gestaltungsspielräume. Nordrhein-Westfalen ist mit ca. 18 Mio. Einwohner/innen das bevölkerungsreichste deutsche Bundesland.

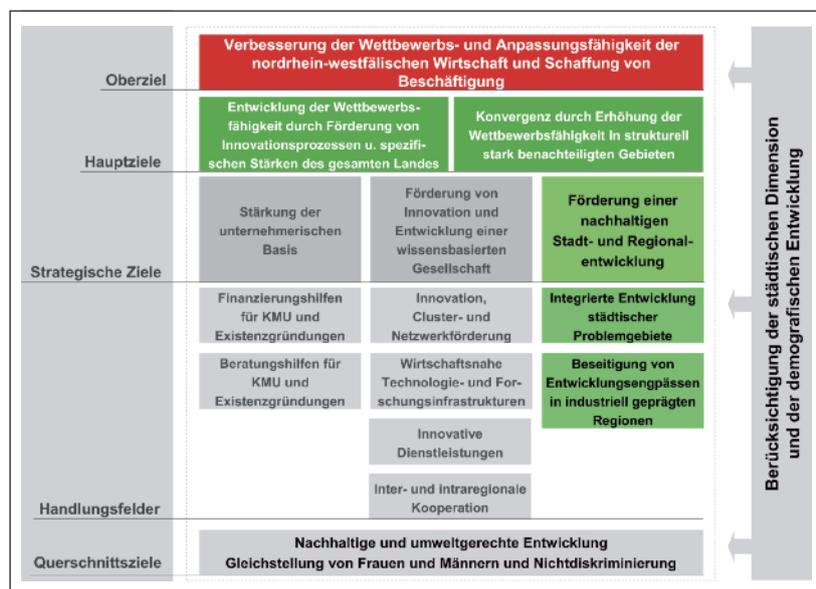
Gemeinden. Bund und Länder unterstützen die Gemeinden durch die Städtebauförderung und nehmen dadurch auch auf die Stadtentwicklung in den Gemeinden Einfluss. In Nordrhein-Westfalen gibt es zzt. fünf Teilprogramme der Städtebauförderung.

Für das Bund-Länder-Programm Soziale Stadt, das im Blickpunkt dieser Broschüre steht, hat die Bundesregierung in den Programmjahren 1999 bis 2009 bundesweit rund 860

Programms Soziale Stadt NRW gefördert, davon sind 50 Stadtteile in der laufenden Förderung.

Die Stadtentwicklungspolitik in Deutschland ist wiederum eng in den europäischen Zusammenhang eingeordnet: Sie orientiert sich an

- den Prinzipien der von den für Städtebau zuständigen Ministern Europas beschlossenen Leipzig Charta,
- an den Regularien der EFRE- bzw. ESF-Verordnung und
- an den mit der EU abgestimmten Operationellen Programmen für Nordrhein-Westfalen.



Die Struktur des NRW Ziel 2-Programms 2007–2013 (EFRE)

Quelle: MWEBWV NRW, Operationelles Programm Ziel 2 NRW (EFRE)
Source: MWEBWV NRW, NRW Objective 2 Programme (ERDF)

Die Regelung der lokalen Angelegenheiten ist in Deutschland Sache der Gemeinden. Nach dem Grundgesetz sind sie für alle Belange ihres Gebietes zuständig, soweit diese nicht durch Landes- und Bundesrecht geregelt sind. In Nordrhein-Westfalen gibt es 396 Gemeinden mit etwa 4.000 bis 1 Mio. Einwohner/innen.

Den rechtlichen Rahmen für Stadtentwicklung und Stadterneuerung bildet insbesondere das mit Zustimmung der Länder erlassene Bundesbaugesetz. Auf dieser Basis sind Stadtentwicklung und Stadterneuerung Aufgabe der

Millionen Euro Finanzhilfen zur Verfügung gestellt und finanziert damit ein Drittel des Gesamtprogramms. Mit den ergänzenden Mitteln von Ländern und Gemeinden standen insgesamt über 2,5 Milliarden Euro für die Umsetzung des Programms bereit. Damit konnten bislang bundesweit über 500 Quartiere in fast 330 Städten und Gemeinden gefördert werden. In Nordrhein-Westfalen betrug das Gesamtfördervolumen (Mittel des Landes, des Bundes und der EU) bis einschließlich 2008 rund 600 Mio. Euro. Bis 2010 wurden 77 Stadtteile in Nordrhein-Westfalen mit Mitteln des

Das Operationelle Programm „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung 2007–2013 (EFRE)“ beinhaltet u. a. das Handlungsfeld „Integrierte Entwicklung städtischer Problemgebiete“ und verfolgt damit das strategische Ziel der „Förderung einer nachhaltigen Stadt- und Regionalentwicklung“ („städtische Dimension“). 30% der Mittel sind für die Förderung der nachhaltigen Stadt- und Regionalentwicklung vorgesehen (s. Grafik): Daraus sind Handlungskonzepte der Sozialen Stadt förderfähig. Für die Umsetzung der EU-Strukturfonds gilt ganz Nordrhein-Westfalen als eine Region. „Managing Authority“ für die städtische Dimension ist das Ministerium für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr (MWEBWV NRW).

National and European context of urban development funding

■ Germany is a federation consisting of 16 federal states (“Länder”). In this case, the federal states are not administrative authorities at a lower level, but partially sovereign constituent states. In the area of education, for example, they are solely responsible; in many policy areas they have significant opportunities for participation and organizational latitude. With its approximately 18 million inhabitants, North Rhine-Westphalia is the most populous German federal state.

renewal are tasks to be performed by the municipalities. The federal government and the federal states support the municipalities e.g. by means of urban development funding and thus also exert an influence on urban development in the municipalities. In North Rhine-Westphalia there are currently five sub-programmes of urban development funding.

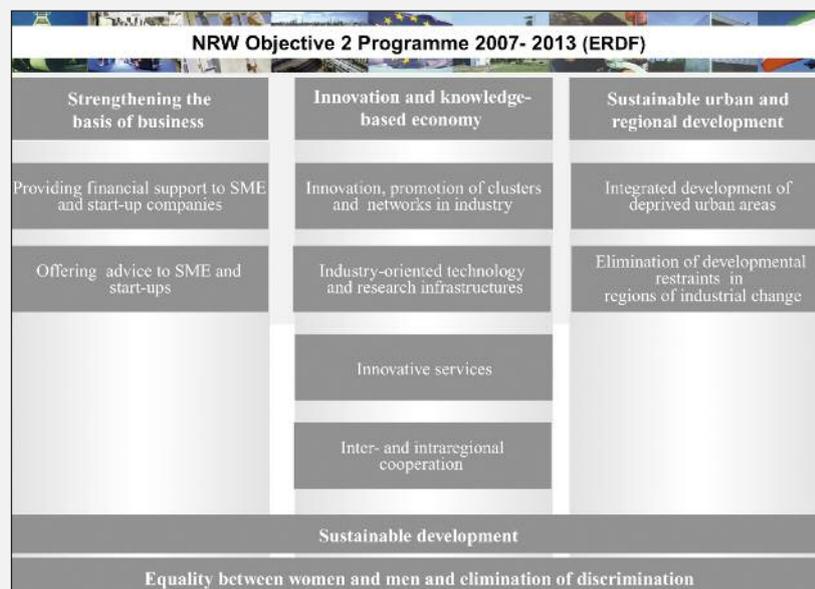
For the Socially Integrative City in NRW, which is the focus of this

from the federal states and municipalities, there were in total more than 2.5 billion euros available for the implementation of the programme. With that amount, more than 500 neighbourhoods in almost 330 cities and municipalities throughout Germany have been receiving funding so far.

Urban development policy in Germany is in turn closely integrated into the European context – it is guided by:

- the principles of the Leipzig Charter concluded by the European ministers responsible for urban development,
- the rules and provisions of the ERDF and/or ESF regulation and
- the operational programmes for North Rhine-Westphalia approved by the EU.

The Operational Programme “Regional Competitiveness and Employment 2007–2013 (ERDF)” includes, among other things, the priority “Integrated development of deprived urban areas” and with it pursues strategies for the promotion of a sustainable urban and regional development (“Urban dimension”). 30% of the funds are earmarked for the promotion of sustainable urban and regional development (see figur). The Integrated Action Plans of the Socially Integrative City are qualified to be supported within this priority. For the implementation of the EU Structural Funds, the whole of North Rhine-Westphalia is considered one region. The “Managing Authority” for the urban dimension is the Ministry for Economic Affairs, Energy, Building, Housing and Transport (MWEBWV NRW).



The structure of the NRW Objective 2 Programme 2007–2013 (ERDF)

In Germany, regulating local matters is the responsibility of the municipalities. According to the German constitution they are responsible for all of the matters on their territory, unless they are subject to the provisions of federal state law or federal law. In North Rhine-Westphalia there are 396 municipalities with populations ranging from about 4 thousand to 1 million inhabitants. The legal framework for urban development and urban renewal is formed in particular by the Federal Building Act decreed with the approval of the federal states. On this basis, urban development and urban

brochure, the total funding volume (funds from the “Land”, from the federal government and from the EU) up to and including 2008 amounted to approximately 600 million euros. By 2010, 80 neighbourhoods in North Rhine-Westphalia had been funded and of these, 46 neighbourhoods are included in current funding. For the programme Socially Integrative City as a whole, the German government, during the programme years 1999 to 2009, made about 860 million euros of financial aid available and thus financed a third of the programme. Together with the supplementary funds

1.2 VERSTETIGUNG: ZIELE, ELEMENTE, AKTEURE

■ Allerdings können Programmgebiete der Sozialen Stadt nur für einen begrenzten Zeitraum mit Bundes- und Landesmitteln gefördert werden, was seit 2006 auch in Artikel 104 b des Grundgesetzes festgeschrieben ist. Hier heißt es: „Die Mittel sind befristet zu gewähren und hinsichtlich ihrer Verwendung in regelmäßigen Zeitabständen zu überprüfen. Die Finanzhilfen sind im Zeitablauf mit fallenden Jahresbeträgen zu gestalten.“ Vor diesem Hintergrund gewinnen Fragen einer dauerhaften bzw. nachhaltigen Verstetigung des in den Quartieren bisher Erreichten auch über die Phase der gebietsbezogenen Förderung hinaus zunehmend an Bedeutung. Es geht um die „Fortsetzung der im Förderzeitraum begonnenen positiven Entwick-

lungen“, wobei es sich je nach lokalen Rahmenbedingungen um eine zeitlich begrenzte oder auch um eine Daueraufgabe handeln kann⁴.

Um die bisher erreichten Erfolge der Quartiersentwicklung zu sichern, tragfähige Strukturen für die Zukunft zu stabilisieren und weiterem Handlungsbedarf entsprechen zu können, ist es erforderlich, dass die Kommune hierfür die geeigneten – politisch abgesicherten – konzeptionellen und organisatorischen Grundlagen schafft⁵. Im Einzelnen geht es darum,

■ die Funktionsfähigkeit der im Stadtteil aufgebauten Akteursnetzwerke aufrechtzuerhalten bzw. ihre Weiterarbeit zu unterstützen,

■ (bürgerschaftliche) Selbstorganisationsstrukturen vor Ort (unter anderem Bürgervereine, Stadtteilgenossenschaften) zu stabilisieren,

■ Projekte, die für das jeweilige Gebiet zentral sind, finanziell abzusichern oder in eine stabile Trägerschaft zu überführen,

■ die in den Verwaltungen für eine integrative Quartiersentwicklung aufgebauten Strukturen – raumorientierte ressortübergreifende Zusammenarbeit, Bündelung von Fach-Know-how und Finanzmitteln, geregelte Zuständigkeiten bzw. Ansprechbarkeit für die Gebietsebene – wenigstens in dem Maße aufrechtzuerhalten, wie sie für die Stabilisierung und auch Weiterentwicklung der Gebiete benötigt werden,

■ die bisher von lokalen Quartiermanagements ausgeübte „Motoren“-Koordinierungs-, Vermittlungs- und Beratungsfunktion im Gebiet – unter anderem zur Aufrechterhaltung der vor Ort aufgebauten Vertrauensbasis, vor allem aber zur Unterstützung der lokalen Akteursnetzwerke – weiterhin zu gewährleisten sowie

■ die Beteiligung der Gebietsbevölkerung und anderer lokaler Akteure beispielsweise durch dezentrale Budgets („Verfügungsfonds“) auch zukünftig zu befördern.

Es wird also deutlich, dass sich Verstetigung zum einen auf (Einzel-)Projekte bezieht, die für Erfolge der bisherigen Quartiersentwicklung entscheidend sind und eine Basis für weitere Entwicklungen sein können bzw. sollen („Leuchtturmprojekte“) – beispielsweise Gebäude, die für kulturelle und soziale Zwecke umgenutzt oder errichtet worden sind und große Bedeutung als „Anker“ für das Gemeinwesen haben, oder Stadtteilfeste und -zeitungen mit ihrer integrativen und identitätsstiftenden Wirkung. ▼



Stadtteilfest in Hamm-Norden / Neighbourhood festival in Hamm-Norden

⁴ vgl. Kamp-Murböck 2006: 49

⁵ vgl. unter anderem Bundestransferstelle Soziale Stadt 2008: 85; Sauter/Ruiz 2007: 2ff.

1.2 SUSTAINMENT: OBJECTIVES, ELEMENTS, PLAYERS

■ However, the Socially Integrative City programme areas can only be funded with federal and Land-level resources for a limited period of time, as has been established in Article 104b of the Basic Law since 2006. The Basic Law states that “the duration of the grants shall be limited and the grants must be reviewed at regular intervals with respect to the manner in which they are used. The financial assistance must be designed with descending annual contributions.” Against this backdrop, there is an increase in the significance of questions concerning how progress in the neighbourhoods to date can and should be made permanently sustainable, including the period following the area-based funding. The “continuation of the positive developments begun during the funding period” is needed, which will be either a temporary or permanent task, depending on local circumstances⁴.

In order to secure the progress of neighbourhood development to date, to stabilize sustainable structures for the future and to address further needs for action, each municipality must create appropriate and politically secure conceptual and organizational foundations⁵. Specifically, this means:

- ensuring player networks in the neighbourhood continue to be able to function, and supporting their further work;
- stabilizing local (civic) self-regulating structures (which include citizens’ groups and neighbourhood cooperatives);
- providing the neighbourhood’s key projects with financial security or with a stable funding body;

- sustaining the administrative structures in place for integrative neighbourhood development – which include spatially-oriented interdepartmental cooperation, pooling of specialist knowledge and financial resources, regulated responsibilities and accessibility at neighbourhood level – to a degree which ensures that they are, at the very least, able to continue stabilizing and further developing the neighbourhoods;

- continuing to guarantee the current “driving forces” embodied by the local neighbourhood management, which include neighbourhood coordination, mediation and consulting functions, and which are intended, amongst other things, to maintain the climate of trust constructed locally, and, in particular, to support local player networks, and;

- continuing to foster the involvement of the neighbourhood residents and other local players, for example, through decentralized budgets (“disposition funds”) in the future.

It is therefore becoming clear that sustainment has a twofold bearing. On the one hand, it bears on (individual) projects which have up to now been decisive for the successes of neighbourhood development and may and should form a basis for further developments (“lighthouse projects”) – for example, buildings which have been converted or constructed for cultural and social purposes and are important “anchors” for the local community, or neighbourhood festivals and newspapers, which integrate community elements and provide a sense of identity. On the other hand, player structures should be sustained. These may include local cooperation com-



Satellitenviertel in Düren / Large housing estate in Düren

mittees (e.g. round tables, neighbourhood conferences), player networks, (civil) initiatives and associations (e.g. citizens’ groups), whose commitment to the local area has been the “backbone” of neighbourhood development, and should remain so in future.

At the same time, it is clear that sustainment can only be realized with the cooperation of both neighbourhood and administrative levels. The central tasks of administrative bodies with their various specialist departments are to examine opportunities to fund projects through standard municipal financing, or to develop concepts for the projects’ economic autonomy; to continue supporting local player structures, particularly with staffing issues; to maintain local willingness to get involved by making disposition funds, amongst other resources, available; and, more generally, acquire alternate forms of funding (from programmes other than Socially Integrative City) for the neighbourhoods. Without this (continued) support from the administrative level, local players and institutions – which include neighbourhood residents and their associations, social service workers

⁴ Cf. *Kamp-Murböck 2006: 49.*

⁵ Cf. e.g. *Bundestransferstelle Soziale Stadt 2008: 85; Sauter/Ruiz 2007: 2 ff.*

1.2 VERSTETIGUNG: ZIELE, ELEMENTE, AKTEURE



Begegnungsstätte Haverkamp
in Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord
Haverkamp Community Centre
in Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord

Zum anderen sind Akteursstrukturen zu verstetigen, wozu lokale Kooperationsgremien (z. B. Runde Tische, Stadtteilkonferenzen), Akteursnetzwerke, (bürgerschaftliche) Initiativen und Vereine (z. B. Bürgervereine) gehören können, deren Engagement vor Ort eine „tragende Säule“ für die Quartiersentwicklung war und auch in Zukunft sein soll.

Gleichzeitig liegt es auf der Hand, Verstetigung nur im Zusammenspiel von Quartiers- und Verwaltungsebene realisieren zu können. Den Verwaltungen mit ihren unterschiedlichen Fachressorts kommt die zentrale Aufgabe zu, Möglichkeiten der Übernahme von Projekten in die kommunale Regelfinanzierung zu prüfen oder Konzepte für ihre wirtschaftliche Eigenständigkeit zu entwickeln, lokale Akteursstrukturen auch weiterhin vor allem personell zu unterstützen, die Beteiligungsbereitschaft vor Ort unter anderem durch die Bereitstellung von Verfügungsfonds aufrechtzuerhalten

und generell alternative Fördermittel (aus anderen Programmen als der Sozialen Stadt) für die Gebiete zu akquirieren. Ohne diese (kontinuierliche) Unterstützung der Verwaltungsebene sind die Akteure und Institutionen vor Ort – unter anderem Quartiersbewohner/innen und ihre Vereine, Mitarbeiter/innen sozialer Einrichtungen (Kitas, Schulen, Jugendeinrichtungen, Nachbarschaftszentren), lokale Gewerbetreibende und Unternehmen, Kirchen bzw. Religionsgemeinschaften, Akteursnetzwerke – nur selten in der Lage, Projekte und Strukturen eigenständig aufrechtzuerhalten.

Um die Potenziale und Ressourcen Dritter für den Verstetigungsprozess erschließen zu können, geht es auch darum, zwischen kommunalen und anderen Akteuren strategische Partnerschaften aufzubauen⁶. Beispielsweise kann die Wohnungswirtschaft – auch aus eigenem Interesse – in vielerlei Hinsicht zur Sicherung von Strukturen und Projekten im Quartier beitragen, etwa durch die kostenlose Bereitstellung von Räumlichkeiten, die Übernahme des lokalen Quartiermanagements oder auch die Finanzierung sozialer Projekte in ihren Beständen. Industrie- und Handels- bzw. Handwerkskammern sind – ebenfalls im Sinne von Win-win-Situationen – geeignete Partner für das Management (lokaler) Übergänge von der Schule in den Beruf.

Generell ist es unabdingbar, sowohl auf der gesamtstädtischen als auch auf der Stadtteilebene die Kommunalpolitik in den Verstetigungsprozess einzubinden, um die notwendige Legitimation bzw. „Rückendeckung“ zu erhalten.

Welche Strategien im Einzelnen tragfähig sind, welche Ziele und Schwerpunkte im Rahmen der Verstetigung verfolgt werden (sollen) bzw. mit welcher Intensität der Stadtteilentwicklungsprozess generell fortgeführt werden sollte, unterscheidet sich je nach lokaler Situation von Quartier zu Quartier. Als Ausgangsbasis für entsprechende Überlegungen bietet sich ein Abgleich der zu Beginn der Programmumsetzung (im Integrierten Entwicklungskonzept) formulierten Ziele mit dem bis zur Verstetigungsphase Erreichten an. Dies kann im Rahmen von Evaluationen geleistet werden, auf deren Basis sich unter anderem Aussagen treffen lassen, wo in dem jeweiligen Quartier Verstetigung Erfolg versprechend ansetzen kann bzw. wo noch Handlungsbedarf besteht.

In jedem Fall sollte frühzeitig vor Auslaufen der Förderung mit dem Verstetigungsprozess begonnen werden. Zentrales Instrument ist ein Verstetigungskonzept, das auf Basis einer möglichst breiten Beteiligung von Quartiersbewohner/innen und anderen relevanten Akteuren entwickelt und auf die jeweils spezifischen örtlichen Gegebenheiten ausgerichtet werden sollte⁷. Es enthält unter anderem Überlegungen dazu, welche Projekte und Strukturen mit Priorität aufrechterhalten bzw. weiterentwickelt werden sollen, ob dies gegebenenfalls im Zuge eines phasenweisen Ausstiegs aus der Förderung geschehen kann, welche Finanzierungsmöglichkeiten für den Prozess zur Verfügung stehen und welche Akteure welche Aufgaben übernehmen können und sollen⁸. ■

⁶ vgl. unter anderem Bundestransferstelle Soziale Stadt 2008: 86; Städtenetz Soziale Stadt NRW 2006: 20ff., 49, 65ff. Ruiz/Sauter 2007: 19

⁷ Städtenetz Soziale Stadt NRW 2006: 12

⁸ vgl. Bundestransferstelle Soziale Stadt 2006: 7, 37f.; Kamp-Murböck/Zimmer-Hegmann 2006: 49ff.

1.2 SUSTAINMENT: OBJECTIVES, ELEMENTS, PLAYERS

(in nurseries, schools, youth centres, community centres), local traders and businesses, churches and other religious communities, player networks – are rarely in the position to maintain projects and structures autonomously.

To open up the potentials and resources of third parties for the sustainment process, it is also important to build strategic partnerships between municipal government and other players⁶. For example, the housing industry can, in many respects, and with their own interests in mind, contribute to securing structures and projects in the neighbourhood, e. g. by providing space free of charge, adopting the local neighbourhood management or even financing social projects. Trade boards, chambers of commerce and chambers of skilled crafts are suitable partners for managing pupils' transitions from local schools into the vocational world, and what's more, they are able to reap the benefits of this themselves.

Integrating municipal policy into the sustainment process at both citywide and neighbourhood level is usually vital for gaining the necessary legitimization and backing.

Questions concerning what particular strategies are sustainable, what objectives and focal points are being or should be pursued in the sustainment process, and how intensely the development process should be promoted differ from neighbourhood to neighbourhood, depending on the local situation. One approach to relevant analysis would be to compare the objectives formulated when the programme was first implemented (in the integrative development concept) with the progress made up to the sustainment period. This could be undertaken within the framework of evaluations, on the basis of which conclusions may be drawn regarding



Die Lohnhalle der ehemaligen Zeche Westfalen in Ahlen-Süd/Ost wird auch für Veranstaltungen genutzt.
The wage hall of the former Westfalen mine in Ahlen-Süd/Ost is also used as an event venue today.

the areas in each neighbourhood where sustainment shows signs of promising success, and the areas in which action is still required.

In any case, the sustainment process should be started in good time before funding ceases. A key instrument in this process is the sustainment concept. This should be developed on the basis of the widest possible participation of neighbourhood residents and other relevant players, and geared towards each of the specific local circumstances⁷. Its contents include reflections on which projects and structures should have priority when it comes to maintenance and further development, whether this can, if

necessary, take place in the course of a phasing-out of funding, which financing options are available for this process and which players should and are able to take on which tasks⁸. ■

⁶ Cf. e.g. *Bundestransferstelle Soziale Stadt 2008: 86; Städtenetz Soziale Stadt NRW 2006: 20 ff., 49, 65 ff., Ruiz/Sauter 2007: 19.*

⁷ *Städtenetz Soziale Stadt NRW 2006: 12.*

⁸ Cf. *Bundestransferstelle Soziale Stadt 2006: 7, 37 f.; Kamp-Murböck/Zimmer-Hegmann 2006: 49 ff.*

1.3 VERSTETIGUNG ZWISCHEN GEBIETSBEZOGENEN EINZELFÄLLEN UND GESAMTSTÄDTISCHEN STRATEGIEN

■ Die bisher dargestellten Überlegungen zu Verstetigung – dies betrifft auch die nachfolgenden Einzelbeispiele – werden in der allgemeinen Fachdiskussion als *Anchoring* bezeichnet. Der Terminus bezieht sich auf unmittelbare Verstetigungsansätze im jeweiligen lokalen Kontext, also alle Herangehensweisen, die dazu dienen, zentrale Projekte und Strukturen im Quartier nach Auslaufen der Sonderförderung aufrechtzuerhalten bzw. weiter zu finanzieren⁹.

Darüber hinaus wird zumindest im wissenschaftlichen Diskurs angeregt, die Lerneffekte aus Programmen wie der Sozialen Stadt in den Kommunen generell zu verstetigen, also ressortübergreifendes, integriertes, sozialraumbezogenes Handeln im kommunalen Alltag vom fördermittelinduzierten Ausnahmefall zum Regelfall zu machen und als gesamtstädtische Daueraufgabe zu begreifen. Dies wird als *Mainstreaming* bezeichnet¹⁰:

■ Orientierung des Verwaltungshandelns am Leitbild einer integrierten Stadtentwicklung,

■ generelle Sozialraumorientierung des Verwaltungshandelns,

■ Einrichtung gesamtstädtischer ressortübergreifender Kooperations- und Koordinierungsstrukturen auf der Verwaltungsebene (z.B. Querschnittsämter, bereichsübergreifende Abstimmungsrunden unter Einbeziehung aller relevanten Verwaltungsbereiche),

■ Nutzung flankierender Instrumente wie Gebietsanalysen, Sozialraummonitoring und (Selbst-)Evaluationen. ■



Quelle/Source: StadtRaumKonzept

⁹ vgl. Sauter/Ruiz 2007; Bundestransferstelle Soziale Stadt 2008: 17ff.

¹⁰ vgl. Sauter/Ruiz 2007; Bundestransferstelle Soziale Stadt 2008: 17ff.

1.3 SUSTAINMENT BETWEEN AREA-BASED CASES AND CITYWIDE STRATEGIES

■ Reflections on approaches to sustainment which have been presented thus far, including the examples below, are generally referred to in expert discussion as *anchoring*. The term refers to directly and locally applicable sustainment approaches. In other words, it refers to all approaches whose purpose is to maintain or continue financing key neighbourhood projects and structures once the special support period has ceased⁹.

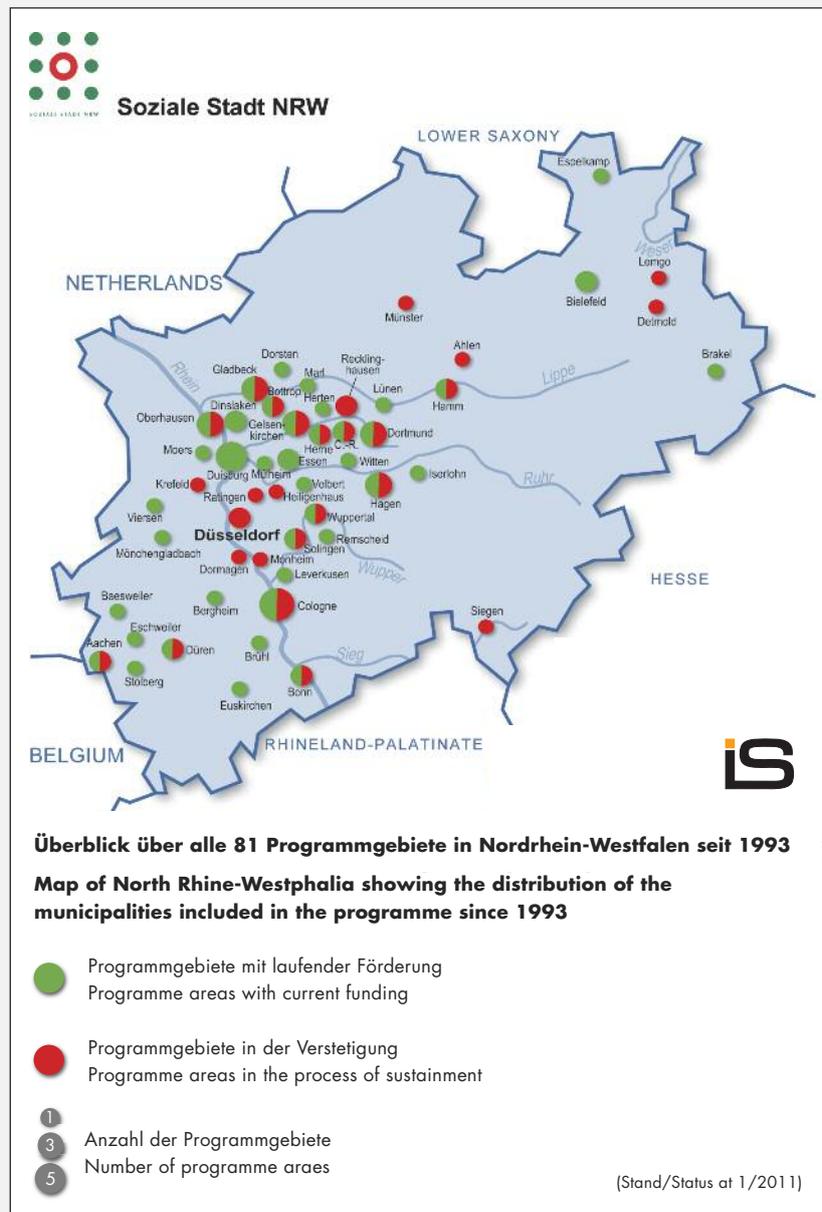
Moreover, the learning outcome of programmes like Socially Integrative City should – at least in terms of academic discourse – generally be sustained in the municipalities, meaning interdepartmental, integrative, social-space-oriented action should go from being a funding-induced exception to the norm in municipal life, and should be understood as a long-term task of the city as a whole. This is referred to as *mainstreaming*¹⁰:

■ orienting administrative action to the guiding concept of integrative urban development;

■ ensuring administrative action in general is social-space-oriented;

■ implementing citywide interdepartmental cooperation and coordination structures at administrative level (e.g. cross-disciplinary offices, cross-departmental meetings with the involvement of all relevant administrative areas),

■ using complementary instruments such as neighbourhood analyses, social space monitoring and (self-) evaluations. ■



⁹ Cf. Sauter/Ruiz 2007; Bundestransferstelle Soziale Stadt 2008: 17 ff.

¹⁰ Cf. Sauter/Ruiz 2007; Bundestransferstelle Soziale Stadt 2008: 17 ff.



2

Verstetigung in der Praxis

■ Die genannten Elemente von Verstetigung finden sich in der Praxis der Programmumsetzung Soziale Stadt in den nordrhein-westfälischen Kommunen wieder – wenn auch mit teilweise unterschiedlichen Schwerpunkten und Herangehensweisen. Die hier dargestellten neun Fallbeispiele zeigen stellvertretend für die anderen Programmkommunen auf, wie an den Verstetigungsprozess insgesamt herangegangen werden kann (Wuppertal), welche Bedeutung dabei ein Verstetigungskonzept hat (Duisburg), welche Partner den Prozess unterstützen können (Essen und Dortmund), inwieweit eine kommunale Regelfinanzierung greift (Hamm), welche Bedeutung lokale Anlaufstellen haben (Ahlen, Eschweiler) und wie wichtig gemeinwesenorientierte Strukturen für die

Verstetigung sind (Düren, Gelsenkirchen). Natürlich können die Fallbeispiele nicht auf die dargestellten Ausschnitte von Verstetigung reduziert werden – vielmehr sind in allen Kommunen bzw. Programmgebieten komplexe Prozesse zur Sicherung von Maßnahmen, Projekten und Strukturen der sozialen Quartiersentwicklung zu beobachten. Die Hervorhebung von Einzelaspekten ermöglicht jedoch eine detailliertere Auseinandersetzung mit den Elementen von Verstetigung, die in ihrer Zusammenschau die Grundsätze integrierter Stadtteilentwicklung in nordrhein-westfälischen Kommunen auch nach Auslaufen der Förderung aus dem Programm Soziale Stadt zeigen.



Das Wohngebiet Schottschleife in Hamm-Norden nach der Sanierung
The Schottschleife residential area in Hamm-Norden after renovation

Sustainment in practice

■ The elements for sustainment identified above can each be found in the practical implementation of the Socially Integrative City programme in North Rhine-Westphalian municipalities – albeit with varying focuses and approaches in parts. The nine case studies presented below, which are representative of the other programme municipalities, demonstrate how the sustainment process as a whole can be approached (Wuppertal), the importance of the sustainment concept (Duisburg), the partners who can support the process (Essen and Dortmund), the extent to which standard municipal financing is effective (Hamm), the importance of local points of contact (Ahlen, Eschweiler) and the extent to which community structures are important for sustainment (Düren, Gelsen-

kirchen). Naturally, the case studies cannot be reduced to mere excerpts of the sustainment process, as presented below. More significant are the complex processes observed in all the programme municipalities and areas, which secure measures, projects and structures in social neighbourhood development. Yet by highlighting individual aspects, it is possible to deal in greater detail with the sustainment elements, which together illustrate how the principles of integrative urban development are applicable in North Rhine-Westphalian municipalities, even after funding from the Socially Integrative City programme has ceased.

2.1 GESAMTPROZESS – DAS BEISPIEL WUPPERTAL-OSTERSBAUM

■ Der Stadtteil Wuppertal-Ostersbaum wurde Ende des Jahres 1997 in das „Integrierte Handlungsprogramm der Landesregierung Nordrhein-Westfalen für Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ aufgenommen; Basis hierfür war ein im gleichen Jahr entwickeltes Integriertes Handlungskonzept. Nach zwölfjähriger Programmlaufzeit wurde die Förderung aus Programmmitteln der Sozialen Stadt im Jahr 2009 beendet.

erfolge auch zukünftig anknüpfen zu können. Erst danach standen geeignete Instrumente, Organisationsstrukturen, Akteure und die notwendige Finanzierung auf der Agenda.

In einem ersten Verstetigungsschritt war es daher wichtig, dass professionelle Akteure (der Kommunalverwaltung), Gebietsbewohner/innen und sonstige lokale Akteure eine gemeinsame Zukunftsvision für Ostersbaum

Im Detail bestand und besteht der Verstetigungsprozess in und für Wuppertal-Ostersbaum aus fünf Elementen:

■ **Bestandsanalyse:** Analyse des Umsetzungsstandes der integrierten Stadtteilentwicklung in Ostersbaum im Vergleich zu den eingangs gesetzten Zielen sowie bzgl. der Frage, welche Entwicklungserfolge bisher zu konstatieren sind bzw. welche Aspekte in welchen Handlungsfeldern auch zukünftig noch von besonderer Bedeutung sein werden;

■ **Reflektion:** Identifizierung von Voraussetzungen für eine erfolgreiche Entwicklung sowie von eher hemmenden Faktoren im Rahmen eines Strategiegesprächs der Projektgruppe;

■ **Strategie und Perspektive:** Identifizierung des zukünftigen Handlungsbedarfs (Projekte, Maßnahmen) im Rahmen eines Perspektivworkshops unter Beteiligung der Stadtteilbevölkerung und anderer lokaler Akteure:

- Aufrechterhaltung der Vernetzungsaktivitäten vor Ort,
- weitere Akquisition von Fördermitteln,
- Weiterbetrieb des Stadtteilbüros im Nachbarschaftsheim,
- noch stärkere Aktivierung der Quartiersbewohner/innen und ihre intensivere Einbindung in die projektübergreifende Strategieentwicklung,
- Nutzung, Instandhaltung und Pflege der neu geschaffenen baulichen Infrastruktur,
- Aufrechterhaltung von Partnerschaften mit Trägern beispielsweise im Bereich Qualifizierung, Beschäftigung und Arbeit, ▼



Workshop zur Verstetigung / Sustainment workshop



Vor diesem Hintergrund begann man in Wuppertal bereits im Jahr 2007 mit Überlegungen zur Verstetigung der Entwicklung des Stadtteils. Dabei folgte man der Prämisse, nicht lediglich über personelle oder finanzielle Absicherungen bisheriger Strukturen und Projekte nachzudenken, sondern sich die grundsätzlichere Frage zu stellen, welche Arbeit notwendig ist, um an die bisher erzielten Entwicklungs-

entwickelten, um daraus die Ziele der weiteren Arbeit ableiten zu können. Darauf aufbauend wurden in einem zweiten Schritt Teilziele definiert, notwendige Strukturen und Maßnahmen erarbeitet sowie einzubeziehende zentrale Akteure identifiziert. „Die Kernfrage lautet: Was ist notwendig, um die gewünschte ‚Vision‘, die benannten Ziele zu erreichen?“¹¹.

¹¹ StadtRaumKonzept 2007: 5

2.1 THE PROCESS AS A WHOLE – THE EXAMPLE OF WUPPERTAL-OSTERSBAUM

■ The district of Wuppertal-Ostersbaum was accepted onto the “Integrated Action Plan of the North Rhine-Westphalian State Government for Districts with Special Development Needs” at the end of 1997; the basis for this was the integrative action plan developed that same year. After a twelve-year implementation period, the funding from the Socially Integrative City programme ceased in 2009.

Against this backdrop, considerations began to emerge in Wuppertal in 2007 regarding the sustainment of the neighbourhood’s development. These considerations were founded on the premise that rather than merely reflecting on how the structures and projects established to date should be safeguarded financially and in terms of personnel, it is vital to pose fundamental questions concerning the necessary work to build on present development successes in the future. Only once these actions were taken did the relevant instruments, organizational structures, players and the necessary financing feature on the agenda.

It was therefore important that the first step towards sustainment involved professional players (the municipal administration), neighbourhood residents and other local players developing a joint vision of Osterbaum’s future, from which the objectives of further work could then be derived. Building upon this, a second step involved defining sub-goals, developing necessary structures and measures, and identifying key players who should be involved. “The key question is: What is necessary for the target ‘vision’ and the objectives identified to be achieved?”¹¹

Taking a more detailed look, it can be seen that the sustainment process in and for Wuppertal-Ostersbaum consisted – and consists – of five elements:

■ **Status analysis:** analysis of the extent to which integrative urban development in Ostersbaum has been implemented in relation to objectives formed at the outset, and keeping in mind the question of which develop-

ment successes exist to date and which aspects in which fields of action will also be of particular importance in the future;

■ **Reflection:** holding a project group strategy discussion to identify prerequisites to successful development as well as obstructive factors;

■ **Strategy and perspective:** holding a perspectives workshop with the participation of the neighbourhood residents and other local players to identify domains in which future action is required (projects, measures):

- maintenance of local networking activities,
- further funding acquisition,
- continued operation of the neighbourhood office at the community centre,
- even stronger activation of neighbourhood residents and more intensive resident involvement in inter-project strategy development,
- usage, upkeep and maintenance of the newly created infrastructure,
- maintenance of partnerships with responsible bodies, for example in the domains of qualifications, employment and work,
- vacancy control and management, reshaping facades, temporary usage, advice to property owners,
- continuation of activities which involve children and young people and promote immigrant integration and contribution to communal neighbourhood life,
- strengthening of the local identity and ways of identifying with the neighbourhood, intensification of public relations and development of the neighbourhood’s image; ▼



Bürgerverein „Zukunft Ostersbaum“ – zentraler Akteur im Verstetigungsprozess
The “Zukunft Ostersbaum” citizens’ group – central player in the sustainment process

¹¹ *StadtRaumKonzept 2007: 5.*

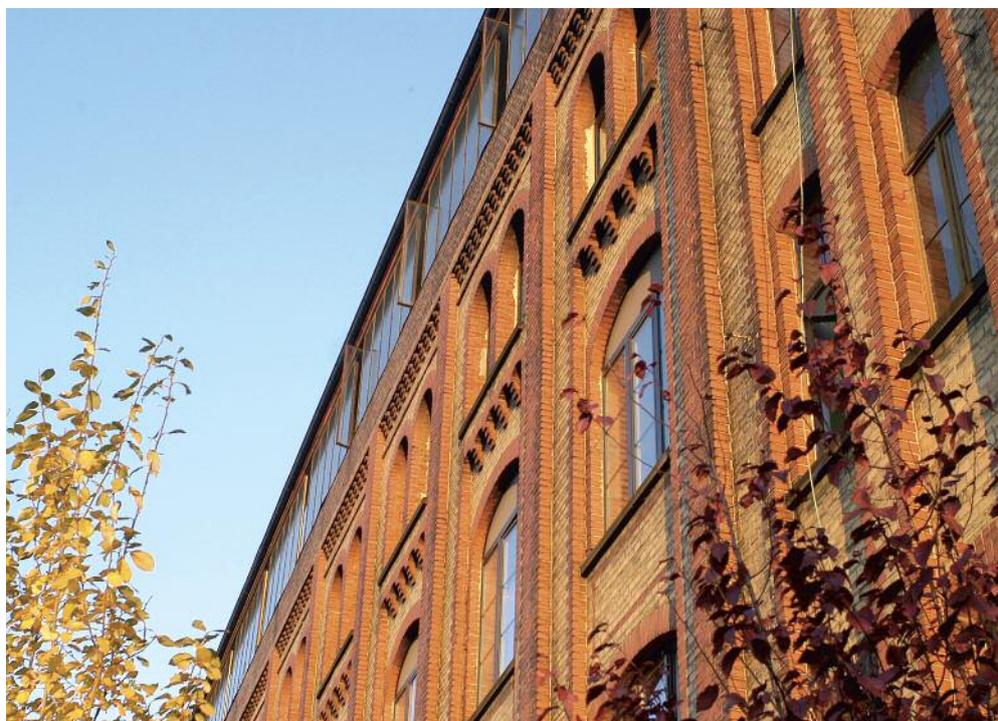
2.1 GESAMTPROZESS – DAS BEISPIEL WUPPERTAL-OSTERSBAUM

- Leerstandsbekämpfung/-management, Neugestaltung von Fassaden, Zwischennutzungen, Beratung von Immobilieneigentümer/innen,
- Fortführung der Aktivitäten in den Bereichen Kinder und Jugendliche, Integration von Zuwanderern sowie Zusammenleben im Stadtteil,
- Stärkung der Identität vor Ort bzw. von Identifikationsmöglichkeiten mit dem Stadtteil, Intensivierung von Öffentlichkeitsarbeit und Imageentwicklung;

■ **„Infrastruktur“ und Arbeitsplan:** Identifizierung der für den Verstetigungsprozess notwendigen Strukturen, Funktionen, Akteure und Finanzierungsmöglichkeiten bzw. Ressourcen (zwischen ehrenamtlichem Engagement der lokalen Bevölkerung und Regelfinanzierung der Kommune);

■ **konkreter Umsetzungsprozess:** Aufgabenübernahme durch einzelne Akteure, Mobilisierung von Finanzressourcen (Kommune, Träger).

Angesichts der angespannten kommunalen Haushaltslage besteht für den Verstetigungsprozess Wuppertal-Ostersbaum kaum die Möglichkeit von Regelfinanzierungen, sondern vielmehr die Notwendigkeit, weiterhin Mittel aus Förderprogrammen zu akquirieren und vor allem Ressourcen Dritter zu erschließen. Wesentliches Element des Verstetigungsprozesses ist vor diesem Hintergrund der im April 2010 gegründete Bürgerverein „Zukunft Ostersbaum e.V.“, der kleinere Projekte und regelmäßige Aktionen am Leben erhält und (dafür) Sponsorgelder einwirbt. Unterstützt wird der Verein vom Stadtteilbüro, das zumindest in 2011 noch in kleinem Umfang aus Fördermitteln finanziert werden kann, zukünftig jedoch auf alternative Finanzierungsmöglichkeiten angewiesen sein wird. Hier kommt mit dem Träger des Nachbarschaftsheims, in dem das Stadtteilbüro untergebracht



Huppertsbergfabrik – kultureller Anker im Quartier Ostersbaum
The Huppertsbergfabrik – cultural anchor in the Ostersbaum neighbourhood

ist, ein weiterer wichtiger Akteur ins Spiel, der diese Aufgabe zumindest potenziell übernehmen kann. Auch die Stadtteilkonferenz wird weiterhin vom Nachbarschaftsheim organisiert.

Das Beispiel Wuppertal zeigt die komplexen Schritte des Verstetigungsprozesses beispielhaft auf und verdeutlicht die Notwendigkeit realistischer Zielsetzungen angesichts der zur Verfügung stehenden limitierten materiellen und personellen Ressourcen. ■

Bürgerverein

**Zukunft
Ostersbaum**



WUPPERTAL

Stadtteil Ostersbaum

- 74 Hektar
- knapp 12.000 Einwohner/innen
- Anteil Zuwanderer/innen: ca. 29,4% ohne deutsche Staatsangehörigkeit, ca. 43% Menschen mit Migrationshintergrund, Anteil der Sozialhilfeempfänger/innen: 8,9% (Stand zu Beginn des Projekts)

Ausgangslage

- vielfältige Probleme infolge Strukturwandel in der Montanindustrie (Arbeitslosigkeit, hoher Anteil von Zuwanderer/innen, Industriebrachen)

Förderzeitraum 1998 – 2010

Verstetigungsprozess

- Beginn 2007
- nach Analyse-, Bewertungs-, Zielfindungs- und Umsetzungsphase untergliedertes Vorgehen mit starker Beteiligung der Gebietsbevölkerung und anderer (lokaler) Akteure

2.1 THE PROCESS AS A WHOLE – THE EXAMPLE OF WUPPERTAL-OSTERSBAUM

■ **“Infrastructure” and work schedule:** identification of the structures, functions, players, sources of financing and financial resources (ranging from voluntary commitment on the part of the local residents to regular municipal financing) necessary for the sustainment process;

■ **Concrete implementation process:** transfer of tasks to individual players, mobilization of financial resources (municipality, responsible bodies).

In view of the strains already put on the municipal budget, it is unlikely that standard municipal financing would be able to support the sustainment process in Wuppertal-Ostersbaum, meaning continuing to acquire funds from funding programmes and, in particular, by tapping into third-party resources

become even more necessary. Against this backdrop, a fundamental element in the sustainment process is the “Zukunft Ostersbaum e.V.” citizens’ group. Founded in April 2010, it keeps smaller projects and regular activities up and running and raises sponsorship money to this end. The group is supported by the neighbourhood office, which can, at least over the course of 2011, still be financed with funds to a minor extent, but will be advised towards alternative sources of financing in future. This is where another important player comes in: the body responsible for financing the community centre, where the neighbourhood office is situated, a body which can at least potentially take on this task. The neighbourhood conference will also be organized by the community centre from now on.

The example of Wuppertal is a model illustration of the complex steps in the sustainment process and highlights the need to set realistic objectives in view of the limited staff and material resources available. ■



Jährlich stattfindendes Kunstprojekt „Lichterwege“/The annual “Lichterwege” art project

WUPPERTAL

Neighbourhood Ostersbaum

- 74 hectares
- almost 12,000 residents
- proportion of immigrants: approx. 29.4% without German citizenship, approx. 43% people with migration background
- proportion of people claiming social benefits: 8.9% (status at the beginning of the project)

Starting point

- diverse problems as a result of structural change in the coal and steel industry (unemployment, higher proportion of immigrants, industrial wasteland)

Period of funding 1998 – 2010

Sustainment process

- Start: 2007
- a procedure based on analysis, evaluation, objective-identification and implementation periods with intensive participation from the neighbourhood residents and other (local) players

2.2 VERSTETIGUNGSKONZEPTE – DAS BEISPIEL DUISBURG-BRUCKHAUSEN

■ Der Verstetigungsprozess im Duisburger Stadtteil Bruckhausen, in dem bereits seit 1993 integrative Gebietsentwicklungsansätze zur Umsetzung kommen, begann im Jahr 2008. Nach Beendigung der Förderung aus dem Programm Soziale Stadt basiert die Sicherung der bisherigen Programmerfolge bzw. die Weiterentwicklung des Gebiets auf einem umfangreichen integrierten Verstetigungskonzept. Dieses geht von einer Analyse des Status quo im Gebiet aus und knüpft an das bisher Erreichte an. In dem Konzept sind zwei Verstetigungsphasen vorgesehen. In der ersten Phase geht es angesichts der reduzierten Finanzmittel darum, die zukünftigen Ziele der Stadtteilentwicklung präzise zu formulieren, mit Prioritäten zu versehen bzw. zentrale Projekte zu identifizieren. Dabei ist es besonders wichtig, dass neben den Bewohner/innen, bürgerschaftlichen Gremien und anderen lokalen Akteuren sowie der Politik auch die Fachressorts der Verwaltung in Fragen der Weiterfinanzierung und des Personaleinsatzes einbezogen werden.

Im Zentrum der zweiten Verstetigungsphase steht die Stabilisierung der zentralen Projekte und bürgerschaftlichen Strukturen vor Ort. Entsprechend breiten Raum nehmen diese beiden Aspekte im Verstetigungskonzept ein, das Angaben dazu enthält, wie die bisher erreichten Entwicklungsergebnisse in den verschiedenen Handlungsfeldern auch nach Beendigung der Sonderförderung aufrechterhalten bzw. weiterentwickelt werden können. Gleiches gilt für Überlegungen zur Verstetigung von Strukturen für Mitwirkungsmöglichkeiten lokaler Akteure bzw. von Akteursnetzwerken. Insgesamt wird in der zweiten Verstetigungsphase klar geregelt, welche

Akteure mit welchen Ressourcen für welche Entwicklungsschritte die Verantwortung übernehmen können und sollen.

Zentrale Themen im Verstetigungskonzept sind:

■ **städtebauliche/bauliche Entwicklung und Wohnen:** Fokussierung der künftigen Arbeit auf Grün- und Freiflächenentwicklung/-gestaltung, die weitere Aufwertung von Gebäuden

und die Gestaltung von Haus- und Hofflächen sowie die Förderung/Ermöglichung von Zwischennutzungen;

■ **lokale Ökonomie/Ausbildung und Beschäftigung:** Sicherung der Nahversorgungsstrukturen, Verbesserung der Rahmenbedingungen für Investitionen, Stärkung der Selbstorganisation lokaler Wirtschaftsakteure, fortlaufende bzw. intensivere Nutzung von Programmen zur Ausbildungs- und Beschäftigungsförderung sowie von Instrumenten der Arbeitsmarktpolitik, Prüfung einer stärkeren Regelfinanzierung der Kommune beispielsweise im Bereich Sprachförderung;

■ **Zusammenleben/Integration:** unter anderem Stärkung der Mitwirkung(sbereitschaft) und des Engagements von Bevölkerungsgruppen mit Migrationshintergrund, Ausweitung ihrer Beteiligungsmöglichkeiten (Identifikation mit dem Stadtteil), Stärkung/Professionalisierung von Migrantenorganisationen, Verbesserung des Zugangs zu sozialen Infrastruktureinrichtungen für diese Bevölkerungsgruppen; ▼



Duisburg-Bruckhausen grenzt an die Industriearale der ThyssenKrupp Steel Europe AG
Duisburg-Bruckhausen borders the ThyssenKrupp Steel Europe AG industrial area

2.2 SUSTAINMENT CONCEPTS – THE EXAMPLE OF DUISBURG-BRUCKHAUSEN

■ The sustainment process in the Bruckhausen area of Duisburg, where integrative neighbourhood development approaches have been implemented since 1993, began in 2008. Once funding from the Socially Integrative City programme had ceased, an extensive, integrative sustainment concept formed the basis for securing the programme's successes to date and further developing the neighbourhood. This is based on analysis of the status quo in the area, tying into what has been achieved to date. Two sustainment periods are foreseen in the concept. The first period – in view of the reduced funds – involves precisely formulating the future objectives of the neighbourhood's development, and identifying priorities and key projects. Here it is particularly important that residents, citizens' committees and other local players, political bodies and departments of the local administration are all involved in questions concerning future financing and human resources.

The stabilization of key projects and local civil structures are central to the second sustainment period. Accordingly, both aspects make up a significant part of the sustainment concept, which contains information on how the development results achieved to date can continue to be maintained or developed in the various fields of action once the special funding has ceased. The same applies to considerations regarding the sustainment of structures for participation opportunities of local players and player networks. On the whole, in the second sustainment period, it will be clearly determined which players should and are able to take on board responsibility for which development steps, and with which resources.



„Zukunftsdialog Bruckhausen 2015“ – Forum zur Verstärkung
„Zukunftsdialog Bruckhausen 2015“ – sustainment forum

Key themes in the sustainment concept are:

■ **Urban development/structural development and housing:** focusing future work on the development and design of green and open spaces, continuing to upgrade buildings and the design of housing and courtyard space, as well as promoting/enabling temporary usage;

■ **Local economy/training and employment:** safeguarding local supply structures, improving investment conditions, strengthening local economic players' ability to self-organize, continuously and more intensively using programmes supporting training and employment as well as the instruments used in labour market policy-making, examination of the strengthened standard municipal financing, e.g. in the domain of language support;

■ **Communal neighbourhood life/integration:** such as strengthening participation and willingness to participate and the commitment of certain groups of the residents with migration backgrounds, increasing their opportunities to get involved (identification with the neighbourhood), strengthening/professionalization of migrant organizations, improving access to social infrastructure facilities for these resident groups;



Der Kulturbunker – ein Schlüsselprojekt im Stadtteil
The Kulturbunker – a key project in the neighbourhood

■ **Social infrastructure/health:** preparing sustainable financing concepts for key “lighthouse projects” in this domain (e.g. the “Kulturbunker”, which offers diverse cultural events and opportunities to gain qualifications); integrating administrative departments (standard financing) in order to safeguard the social infrastructure of the neighbourhood (particularly nurseries and schools), establishing a field of action in the health domain (as an interdisciplinary topic) and assembling a health information network; training and qualifying voluntary helpers for senior-citizens; ▼

2.2 VERSTETIGUNGSKONZEPTE – DAS BEISPIEL DUISBURG-BRUCKHAUSEN

■ soziale Infrastruktur/Gesundheit:

Erarbeitung tragfähiger Finanzierungskonzepte für zentrale „Leuchtturmprojekte“ in diesem Bereich (z. B. „Kulturbunker“ mit vielfältigen kulturellen und Qualifizierungsangeboten) bis hin zur wirtschaftlichen Eigenständigkeit; Einbindung der Verwaltungsressorts (Regelfinanzierung) in die Sicherung sozialer Infrastruktur im Stadtteil (insbesondere Kitas und Schulen), Etablierung des Handlungsfeldes Gesundheit als Querschnittsthema und Aufbau eines Informationsnetzwerks Gesundheit; Schulung und Qualifizierung ehrenamtlicher Helfer/innen für die Seniorenbegleitung;

■ **Image/Identität/Öffentlichkeitsarbeit:** Integration unterschiedlicher Ansätze zur Imageentwicklung bzw. von imagefördernden Projekten (beispielsweise im Rahmen von Zwischennutzungen) in die Imagearbeit, Fortführung der intensiven Öffentlichkeitsarbeit;

■ **Stabilisierung von Beteiligungsstrukturen:** Aufrechterhaltung des

zentralen Beteiligungsgremiums „Runder Tisch Bruckhausen“ und Sicherung seiner Grundunterstützung, stärkere Einbindung von Migrantenorganisationen im Sinne eines langfristigen interkulturellen Dialoges, Aufrechterhaltung des „Stadtteilausschusses“ als Schnittstelle zwischen Runder Tisch und Lokalpolitik;

■ **Unterstützung zentraler Akteure:** unter anderem finanzielle Unterstützung von Immobilieneigentümern durch Fördermittel außerhalb des Programms Soziale Stadt und durch die Sparkasse Duisburg (Sonderkredite) mit dem Ziel der Initiierung von Aufwertungsmaßnahmen auch unter Einsatz von Privatmitteln, Übergabe einer größeren Verantwortung an Migrantenorganisationen im Zusammenhang mit der Gestaltung von Stadtteilaktivitäten;

■ **Aufrechterhaltung des Stadtteilbüros/einer Vor-Ort-Präsenz:** Weiterfinanzierung des Stadtteilbüros aus Programmmitteln in der ersten Verstetigungsphase, Sicherstellung wesent-

licher Funktionen des Büros durch Fördermittel außerhalb der Sozialen Stadt (im Zusammenhang mit zeitgleich durchgeführten Aufwertungs- und Stabilisierungsmaßnahmen). Entwicklung einer tragfähigen Nachfolgelösung für das lokale Stadtteilbüro („Kümmererfunktion“) zwecks Aufrechterhaltung der Vernetzung sowie Begleitung von Vereinen, Schulen, Kultureinrichtungen, Trägern;

■ **Aufrechterhaltung des Status Bruckhausens als „Programmgebiet“:** um auf dieser Basis Fördermittel akquirieren zu können, die an die Programmkulisse Soziale Stadt gebunden sind.

Im Zuge der Erarbeitung des Verstetigungskonzeptes wurden umfangreiche Beteiligungsmöglichkeiten angeboten (mehrere „Foren“), in deren Rahmen sich Bewohner/innen sowie andere lokale und gesamtstädtische Akteure in die Formulierung von Verstetigungszielen, Prioritätensetzungen und konkrete Verabredungen eingebracht haben. Weiterhin konnten neue ▼



Aktionstag zur Zwischennutzung von Brachflächen / Day of action for the temporary usage of fallow land

2.2 SUSTAINMENT CONCEPTS – THE EXAMPLE OF DUISBURG-BRUCKHAUSEN



Wochenmarkt in Duisburg-Bruckhausen/Weekly market in Duisburg-Bruckhausen

■ **Image/identity/public relations:** integrating various approaches to image development and image-promotion projects into image-related work (e.g. within the framework of temporary usages), continuing intensive public relations work;

■ **Stabilization of participation structures:** maintaining the central participation committee “Runder Tisch Bruckhausen” (Bruckhausen Round Table) and safeguarding basic support, involving migrant organizations more intensely through long-term intercultural dialogue, maintenance of the neighbourhood committee as an interface between the Round Table and local politics;

■ **Support of key players:** such as providing property owners with financial support from outside the Socially Integrative City programme and from

the Duisburg Sparkasse/savings bank (special loans) with the aim of using private funds to further initiate upgrading measures, transferring greater responsibility to migrant organizations in conjunction with neighbourhood activity planning;

■ **Maintenance of the neighbourhood office/local presence:** continuing to finance the neighbourhood office using programme funds in the first sustainment phase, safeguarding the office’s key functions through funds outside the Socially Integrative City programme (in conjunction with simultaneous upgrading and stabilization measures). Developing a sustainable successor to the local neighbourhood office (“caretaker-function”) whose purpose is to maintain networks and accompany associations, schools, cultural facilities and responsible bodies;

■ **Maintenance of the status of Bruckhausen as a “programme area”,** so that the neighbourhood is able to acquire funds from programmes related to the Socially Integrative City.

In the course of preparing the sustainment concept, extensive opportunities for participation were on offer (several “forums”), in which residents and local and citywide players became actively involved in formulating sustainment objectives, drawing up a list of priorities and scheduling appointments. Furthermore, new people were brought on board to make solid contributions to the sustainment process. The results of the forum series had a bearing on the sustainment concept. Bruckhausen Round Table seized the results of the participation process and submitted them to its working groups to be further processed. ▼

2.2 VERSTETIGUNGSKONZEPTE – DAS BEISPIEL DUISBURG-BRUCKHAUSEN

Personen für die konkrete Mitarbeit am Verstetigungsprozess gewonnen werden. Die Ergebnisse der Forenreihe sind in das Verstetigungskonzept eingeflossen. Der „Runde Tisch Bruckhausen“ hat die Ergebnisse des Beteiligungsprozesses aufgegriffen und bearbeitet sie in seinen Arbeitskreisen weiter.

Für die Finanzierung neuer Projekte oder die Fortführung bereits angestoßener Entwicklungen wird in dem Konzept immer wieder auf die Notwendigkeit hingewiesen, zur

Verfügung stehende Finanzierungsmöglichkeiten bzw. Förderprogramme zu nutzen und auch Partner zu finden, die eigene Ressourcen einsetzen (können) – beispielsweise Hauseigentümer (Investitionen) oder Kreditinstitute (Vergabe von Sonderkrediten zu vergünstigten Konditionen). Als zentral für die Gebietsentwicklung wird in dem Verstetigungskonzept die „Kümmerer“- und Beratungsfunktion des Stadtteilbüros hervorgehoben, die auch zukünftig von Bedeutung sei. Insgesamt geht die Stadt davon aus, dass in Bruckhausen ein langfristiger Unter-

stützungsbedarf bestehen bleibt; die Sicherstellung der dafür notwendigen Ressourcen hat die Kommune zugesagt.

Das Verstetigungskonzept Duisburg-Bruckhausen steht für eine frühzeitige, systematische und beteiligungsintensive Auseinandersetzung mit allen Aspekten des *Anchoring* unter den Rahmenbedingungen abnehmender Finanzierungsspielräume und damit dem Zwang, für die künftige Quartiersentwicklung noch stärker als bisher Prioritäten setzen zu müssen. Es ist ein schriftlicher und damit in hohem Maße verbindlicher Orientierungsrahmen für das Zusammenwirken von Akteuren, Finanzierungsmöglichkeiten, Steuerungs- und Handlungsebenen. Nicht im Detail, jedoch im Prinzip kann ein solches Konzept die Grundlage jeglicher Verstetigungsprozesse auch in anderen Gebieten sein. ■



Beteiligungsaktion „Gestalte dein Stück Bruckhausen“ – Zwischennutzung von Brachflächen

Participation campaign: “Gestalte dein Stück Bruckhausen” (“Shape your piece of Bruckhausen”) – for the temporary usage of fallow land



DUISBURG

Stadtteil Bruckhausen

- 196 Hektar
- rund 5.700 Einwohner/innen
- Anteil Zuwanderer/innen: ca. 80 %
- Anteil Arbeitslose: knapp 15 %
- Anteil der Bezieher/innen von Transfermitteln: rund 25 %

Ausgangslage

- vielfältige Probleme infolge Strukturwandel in der Montanindustrie (Arbeitslosigkeit, hoher Anteil von Zuwanderern, Industriebrachen), ungünstige „Insellage“ des Stadtteils inmitten von Industriearealen

Förderzeitraum 1993 – 2007

Verstetigungsprozess

- Beginn 2008
- breite Beteiligung der Quartiersbevölkerung und anderer lokaler Akteure bei der Identifizierung und Priorisierung zu erhaltender Projekte und Kommunikations-/Beteiligungsstrukturen; Fixierung in einem Verstetigungskonzept

2.2 SUSTAINMENT CONCEPTS – THE EXAMPLE OF DUISBURG-BRUCKHAUSEN



„Häusergalerie“ – Kinder und Jugendliche gestalten Hausfassaden
“Häusergalerie” (“House Gallery”) – children and young people with murals they designed themselves

In terms of financing new projects or resuming developments which have already been initiated, the concept repeatedly refers to the necessity to make use of available sources of financing and funding programmes, and to find partners who (are able to) employ their own resources – for example, property owners (investments) or banks (allocation of special loans at reduced interest). The “care-taking” and advisory functions of the neighbourhood office – which will remain of significance in the future – are highlighted in the sustainment concept as being key to the area’s development. On the whole, the city proceeds on the assumption that a long-term support need can still be identified in Bruckhausen; the municipality has agreed to safeguard the necessary resources for this.

The Duisburg-Bruckhausen sustainment concept can be seen as a timely, systematic and participation-based analysis with all aspects of *anchoring*

against the backdrop of decreasing financial leeway, and with this, the necessity to set priorities for future neighbourhood development more firmly than has happened to date. This orientation framework is recorded in writing and is therefore binding. It creates a guideline for the interaction of players, sources of financing, and management and action levels. Such a concept can form the basis of any sustainment process, if not in terms of finer details then at least in terms of principle. ■

DUISBURG

Neighbourhood Bruckhausen

- 196 hectares
- around 5,700 residents
- proportion of immigrants: approx. 80%
- unemployment rate: almost 15%
- proportion of people claiming social benefits: around 25%

Starting point

- diverse problems as a result of structural change in the coal and steel industry (unemployment, high proportion of immigrants, industrial wasteland), unfavourable “island location” of the neighbourhood in the middle of an industrial area

Period of funding 1993 – 2007

Sustainment process

- Start: 2008
- widespread participation of the neighbourhood residents and other local players in identifying and prioritizing projects and communication/participation structures that are to be maintained; anchorage in a sustainment concept

2.3 KOOPERATION VON KOMMUNE UND UNIVERSITÄT – DIE BEISPIELE ESSEN-KATERNBERG UND -ALTENDORF

■ Die Umsetzung des Programms Soziale Stadt in den beiden Essener Gebieten Altendorf und Katernberg basiert wesentlich auf Organisations- und Managementstrukturen, die sowohl die Verwaltungs- als auch die Quartiersebene umfassen, beide Ebenen miteinander vernetzen und auch Akteure außerhalb dieser beiden Bereiche einbeziehen. Für den Verstärkungsprozess in den und für die beiden Programmgebiete(n) ist dieses erweiterte „Quartiermanagement“ eine wichtige Basis.

Eine wesentliche Grundlage dafür ist ein dauerhaft angelegter Kooperationsvertrag zwischen der Stadt Essen und dem Institut für Stadtteilentwicklung, Sozialraumorientierte Arbeit

und Beratung (ISSAB) der Universität Duisburg-Essen, der seit mehr als 25 Jahren besteht. Darin ist mit dem Ziel, die Lebensbedingungen vor Ort zu verbessern, vor allem festgelegt, dass vom ISSAB die Organisation des „intermediären Bereichs“ zwischen Politik, Verwaltung, Markt, „Drittem Sektor“, Bewohner/innen und sonstigen lokalen Akteuren übernommen wird. Das ISSAB stellt in seiner Rolle als Stadtteilmoderation Kommunikationsbeziehungen zwischen der Verwaltungs- und der Stadtteilebene her bzw. vermittelt zwischen beiden (Moderation und Mediation). Darüber hinaus ist es Aufgabe des ISSAB, die quartiersbezogene Beteiligung eines breiten Spektrums von Akteuren innerhalb und außerhalb von Politik, Verwaltung

und Bewohnerschaft zu organisieren und durchzuführen. Schließlich liegt es im Aufgabenbereich der Stadtteilmoderation, im Spannungsfeld zwischen Verwaltungs- und Stadtteilbelangen Themen bzw. Handlungserfordernisse zu identifizieren und Projekte zu initiieren, womit ihr insgesamt eine zentrale Schnittstellenfunktion zwischen Steuerungs- und Umsetzungsebene sowie allen beteiligten Akteuren zukommt.

Darüber hinaus wurde auf der Verwaltungsebene jeweils eine Gebietsbeauftragte als zentrale Ansprechperson im Geschäftsbereich des Oberbürgermeisters eingesetzt, die für die Organisation der ressortübergreifenden Zusammenarbeit, Mittelakquisition, ▼



Stadtteil Essen-Katernberg / The Essen-Katernberg neighbourhood

2.3 COOPERATION OF MUNICIPALITY AND UNIVERSITY – THE EXAMPLES OF ESSEN-KATERNBERG AND -ALTENDORF

■ The implementation of the Socially Integrative City programme in the districts Altendorf and Katernberg, both in Essen, is essentially based on organizational and management structures which span both administrative and neighbourhood levels, create a network between the two levels and also involve players outside these two domains. This extended “neighbourhood management” is an important basis for the sustainment process in and for both programme areas.

A fundamental basis for this is a long-term cooperation agreement between the City of Essen and ISSAB, an institute at the University of Duisburg-Essen established more than 25 years ago to deal with neighbourhood development and community building. In working towards its goal of improving local living conditions, the agreement stipulates that the ISSAB assumes responsibility for the organization of the “intermediary realm” between politics, administration, market, the voluntary sector, residents and other local players. In its role as district moderator the ISSAB forges communicative relationships between the administrative and neighbourhood levels and mediates between both. Moreover, the task of the ISSAB is to organize and enable the realization of neighbourhood-based involvement from a wide spectrum of players within and outside the political sphere, administration and inhabitants. It is ultimately the responsibility of the district moderator to identify issues which affect as well as action which is required by all parties from the administrative to the neighbourhood levels, and to initiate projects. This means that the district moderator takes on a central interface function between the management and implementation levels, as well as all the players involved.



Baumpflanzungs- und Beteiligungsaktion mit Bewohner/innen im Krupp-Park
Tree-planting and participation campaign with residents in the Krupp-Park

Furthermore, a neighbourhood representative was employed in each case at administrative level as a central contact person in the lord mayor’s portfolio responsible for the organization of interdepartmental cooperation, fund acquisition, individual project management, safeguarding information flow and reporting, as well as the integrative neighbourhood development process as a whole. Finally,

at neighbourhood level, employees of the municipal departments, of social welfare bodies and other (local) institutions take on tasks which involve activating, advising, informing and individually empowering neighbourhood residents. In Katernberg, this takes place at the neighbourhood office, which has been secured until 2016. In Altendorf, it currently takes place in three locations. ▼



Bürgertreff in Essen-Altendorf/Citizens’ meeting hall in Essen-Altendorf

2.3 KOOPERATION VON KOMMUNE UND UNIVERSITÄT ALS ORGANISATORISCHE BASIS – DIE BEISPIELE ESSEN-KATERNBERG UND -ALTENDORF



Kinder- und Jugendprojekt „MUS-E“ an der Herbartsschule in Essen-Katernberg

The „MUS-E“ children’s and young people’s project at the primary school Herbartsschule in Essen-Katernberg

Einzelprojektsteuerung, Sicherstellung von Informationsflüssen und Berichterstattung sowie für den Gesamtprozess der integrierten Quartiersentwicklung verantwortlich ist. Auf der Stadtteilebene schließlich übernehmen Mitarbeiter/innen der kommunalen Fachverwaltungen sowie von Trägern der freien Wohlfahrtspflege – insbesondere von AWO und Diakonie – und anderer (lokaler) Institutionen Aufgaben der Aktivierung, Beratung, Information und individuellen Befähigung von Quartiersbewohner/innen. Dies erfolgt in Katernberg im Stadtteilbüro, das bis 2016 abgesichert werden konnte, sowie in Altendorf an derzeit drei Standorten.

Die Besonderheit des Essener Ansatzes liegt in der langfristigen Einbeziehung der Universität Duisburg-Essen als externem Partner der Kommune bei der sozialen Stadtteilentwicklung. Dadurch werden nicht nur praktische Erfahrungen auf der Quartiersebene mit der theoretischen Diskussion zur integrierten Stadtentwicklung „in einer Hand“ rückgekoppelt, sondern es stehen durch die praxisnahe Ausbildung von jährlich rund 50 Studierenden

im ISSAB kontinuierlich wertvolle Ressourcen für die Arbeit vor Ort zur Verfügung. Dieser Mehrwert für die Kommune veranlasst die Stadt, den Kooperationsvertrag mit dem ISSAB auch in der Verstetigungsphase der Programmgebiete Altendorf und Katernberg aufrechtzuerhalten und die dafür notwendige Finanzierung aus kommunalen Mitteln bereitzustellen. ■



Theaterprojekt „Homestories“ mit Jugendlichen aus dem Quartier
The „Homestories“ theatre project with young people from the neighbourhood

ESSEN

Stadtteil Katernberg

(Stand 30. 6. 2009)

- 1.300 Hektar
- rund 51.400 Einwohner/innen
- Anteil Personen mit Migrationshintergrund: rund 25 %
- Anteil Arbeitslose: rund 12 %
- Anteil Transferleistungsempfänger/innen: rund 21 %

Ausgangslage

- Strukturwandel in der Montanindustrie, massive Arbeitsplatzverluste, Arbeitslosigkeit, Konzentration sozialer Problemlagen, Industriebrachen

Förderzeitraum 1993 – 2012

Verstetigungsprozess

- Beginn 2007
- Kontinuität durch Kooperation Universität Duisburg-Essen

Stadtteil Altendorf

(Stand 30. 6. 2009)

- 256 Hektar
- rund 20.300 Einwohner/innen
- Anteil Personen mit Migrationshintergrund: rund 32 %
- Anteil Arbeitslose: rund 17 %
- Anteil Transferleistungsempfänger/innen: rund 29 %

Ausgangslage

- Strukturwandel in der Montanindustrie, massive Arbeitsplatzverluste, Arbeitslosigkeit, Konzentration sozialer Problemlagen, fehlende soziale Infrastruktur, Mangel an Grün- und Freiflächen

Förderzeitraum 1998 – 2013

Verstetigungsprozess

- Beginn 2010
- Kontinuität durch Kooperation Universität Duisburg-Essen

2.3 COOPERATION OF MUNICIPALITY AND UNIVERSITY – THE EXAMPLES OF ESSEN-KATERNBERG AND -ALTENDORF

What is different about the approach in Essen is that the University of Duisburg-Essen has made a long-term involvement commitment as the municipalities' external partner for socially integrative neighbourhood development. This not only enables practical experiences at neighbourhood level and theoretical discussion to be channelled together into a single integrative urban development approach, but also makes a steady flow of valuable resources for onsite work

available through the practical training of some 50 students annually at the ISSAB. This added value for the municipalities has prompted the city to maintain the cooperation agreement with the ISSAB in the sustainment period for the programme areas Altendorf and Katernberg, and to make the necessary financing available from municipal funds. ■



Seniorentag in Essen-Altendorf / Senior citizens' day in Essen-Altendorf



Zechensiedlung in Essen-Katernberg
Residential area originally built for mine workers and their families in Essen-Katernberg

ESSEN

Neighbourhood Katernberg

(status at 30/06/2009)

- 1,300 hectares
- around 51,400 residents
- proportion of people with migration background: around 25%
- unemployment rate: around 12%
- proportion of people claiming social benefits: around 21%

Starting point

- structural change in the coal and steel industry, massive redundancies, unemployment, high concentration of social problems, industrial wasteland

Period of funding: 1993–2012

Sustainment process

- Start: 2007
- continuity through cooperation with the University of Duisburg-Essen

Neighbourhood Altendorf

(status at 30/06/2009)

- 256 hectares
- around 20,300 residents
- proportion of people with migration background: around 32%
- unemployment rate: around 17%
- proportion of people claiming social benefits: around 29%

Starting point

- structural change in the coal and steel industry, massive redundancies, unemployment, high concentration of social problems, lack of social infrastructure, lack of green and open spaces

Period of funding 1998–2013

Sustainment process

- Start: 2010
- continuity through cooperation with the University of Duisburg-Essen

2.4 KOMMUNALE REGELFINANZIERUNG – DAS BEISPIEL HAMM-NORDEN

■ Im Hammer Norden war die Umsetzung des Programms Soziale Stadt stark von sozial- und gemeinwesenorientierten Ansätzen geprägt, die auch eine zentrale Rolle bei der Verstetigung spielen.

Den Anfang machte der von Akteuren aus dem Schul- und Kirchenbereich sowie der Jugend- und Sozialverwaltung im Jahr 1992 gegründete „Präventivkreis Hamm-Norden“, der auf zunehmende Jugendgewalt im Stadtteil reagierte. Es folgte die

Erarbeitung eines 1993 im Stadtrat beschlossenen gebietsbezogenen „Sozial- und bewohnerorientierten Stadtentwicklungskonzeptes“. In diesem Zuge wurde auch die kommunale Sozialverwaltung durch die Dezentralisierung von Teilaufgaben des Jugendamtes (Familien- und Jugendhilfe) und der Sozialhilfe auf die Vor-Ort-Ebene sowie die Einrichtung von Anlauf- und Beratungsstellen im Hammer Norden (unter anderem Stadtteilbüro) neu geordnet.

Im Jahr 1994 wurde der Hammer Norden mit seinen Schwerpunktsetzungen in das nordrhein-westfälische Landesprogramm „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ aufgenommen; Ende der 1990er Jahre vereinbarten Land und Kommune ein Auslaufen der finanziellen Unterstützung bis 2005. Im Mittelpunkt dieser Übergangszeit stand im Rahmen eines zu erarbeitenden Ausstiegsszenarios die Suche nach Möglichkeiten, wichtige Einzelprojekte und Strukturen in die kommunale Regelfinanzierung zu übernehmen.

Durch die Vor-Ort-Akteure von der großen Bedeutung gemeinwesenorientierter Ansätze für die Stabilisierung des Stadtteils überzeugt, beschloss der Rat der Stadt im Januar 2003, drei dieser Projekte, die sich für die Arbeit im Quartier und die Akteursvernetzung als besonders zentral erwiesen hatten, aus kommunalen Mitteln weiterzuführen:

- Stadtteilbüro mit Stadtteilmanagementaufgaben,
- dezentrale Spiel- und Lernhilfen an drei Standorten im Stadtteil (Hausaufgabenhilfe, Freizeitangebote, Elternbildung und soziale Gruppenarbeit),
- Stadtteiljugendhilfe (offene Jugendarbeit, berufliche Orientierung für Jugendliche, erzieherische Hilfen im Einzelfall). ▼



Beteiligung von Kindern und Jugendlichen bei der Erstellung des Stadtteilentwicklungskonzeptes
Children and young people giving their input in the preparation of a neighbourhood development concept



Eltern und Kinder – gemeinsam leben und lernen/Parents and children – living and learning together

2.4 STANDARD MUNICIPAL FINANCING – THE EXAMPLE OF HAMM-NORDEN

■ In the northern part of the city of Hamm (Hamm-Norden), the local implementation of the Socially Integrative City programme was largely characterized by social and community-oriented approaches, which play a key role in sustainment.

Such approaches had roots in the “Präventivkreis Hamm-Norden” (Hamm-Norden Preventative Committee), which was founded in 1992 by players from the domains of school, church, and youth and social administration, who reacted to increasing violence among young people in the neighbourhood. This was followed by the city council’s formulation of a community-based “social and resident-oriented urban development concept” in 1993. During the course of this, the municipal social administration was also restructured by decentralizing the sub-tasks of the youth welfare office (family and youth support) and local-level social support, as well as by establishing contact and advice centres in Hamm-Norden (including in the neighbourhood office).

In 1994, Hamm-Norden and its development priorities were accepted onto the North Rhine-Westphalian State programme “Districts with Special Development Needs”; at the end of the 1990s, the Land and the municipality agreed that financial support would cease in 2005. A central part of this transition period was the search for opportunities to introduce important individual projects and structures to standard municipal financing, which took place as part of plans for an exit strategy. In January 2003, after having been convinced by local players of the great importance of community-oriented approaches to neighbourhood stability, the city council decided to continue three of these projects, which had proven to be particularly important for work in the neighbourhood and player networks:

- neighbourhood office with neighbourhood management tasks;
- decentralized playing and learning support in three locations in the neighbourhood (homework assistance, recreational facilities, adult education opportunities and social group work);



„Der Norden blüht auf“
“The northern area is thriving”, slogan for neighbourhood development

- neighbourhood youth welfare services (open youth work, careers advice for young people, educational support in individual cases).

Following a three-year trial period, the city decided on the long-term and open-ended continuation of the ▼



Elternbildung – Verbesserung der Erreichbarkeit von Migrant/innen in Erziehungsfragen
Parents’ education – improving immigrant accessibility in education issues

2.4 KOMMUNALE REGELFINANZIERUNG – DAS BEISPIEL HAMM-NORDEN



Kultureller Höhepunkt im Jahr – Stadtteilfest in Hamm-Norden
Cultural highlight of the year – neighbourhood festival in Hamm-Norden

Nach einer dreijährigen Erprobungszeit beschloss die Stadt eine dauerhafte, unbefristete Fortführung dieser drei Projekte, wenn auch auf einem niedrigeren Finanzierungsniveau als zur Zeit der Programmdurchführung. Diese Regelfinanzierung erfolgt aus unterschiedlichen Haushaltstiteln der Sozialverwaltung und sichert neben Sachkosten insgesamt sieben Vollzeitstellen ab (Stadtteilbüro: eine Stelle; Spiel- und Lernhilfe: drei Stellen; Stadtteiljugendhilfe: drei Stellen). Alle drei Projekte befinden sich nach wie vor in der (nicht-kommunalen) Trägerschaft, in der sie auch zuvor durchgeführt wurden; Basis dafür sind Kooperationsverträge mit der Kommune. Dadurch bleibt das in den Projekten aufgebaute Erfahrungswissen erhalten und die personelle Kontinuität gesichert. Die Motivation der Stadt, zentrale Elemente der Quartiersentwicklung in die Regelfinanzierung zu übernehmen, liegt in der Erkenntnis und Überzeugung, andernfalls den Status quo des Gebiets nicht nur nicht beibehalten zu können, sondern sogar

auf das Niveau vor Programmbeginn zurückzufallen. Das Hammer Beispiel zeigt, dass insbesondere gemeinwesenorientierte Projekte von zentraler Bedeutung für die dauerhafte Stabilisierung des Stadtteils sind, was eine entsprechende Verankerung in der Kommunalverwaltung sowohl in organisatorischer als auch finanzieller Hinsicht erfordert. Damit steht Hamm im Kontext Verstetigung sowohl für ein umfangreiches *Anchoring* als auch für erste Ansätze von *Mainstreaming*. ■



HAMM

Stadtteil Hamm-Norden

- 370 Hektar
- rund 14.000 Einwohner/innen
- Anteil Zuwander/innen: ca. 15% ohne deutsche Staatsangehörigkeit, ca. 42% mit Migrationshintergrund
- Anteil Arbeitslose: ca. 14%

Ausgangslage

- Konzentration sozialer Problemlagen (Arbeitslosigkeit, hoher Anteil von Zuwanderern), signifikante Zunahme von Jugendgewalt und Drogenmissbrauch; Federführung der integrierten Stadtteilentwicklung in der Sozialverwaltung

Förderzeitraum 1994 – 2004

Verstetigungsprozess

- Beginn 1999
- frühzeitige Abstimmung mit dem Land über Auslaufen der Förderung und Übergangsphase, frühzeitige Einigung auf zentrale zu verstetigende Projekte und Sicherung der Finanzierung

2.4 STANDARD MUNICIPAL FINANCING – THE EXAMPLE OF HAMM-NORDEN

three projects, despite a decrease in the funds available since the period of the programme's implementation. This standard municipal financing is sourced from various budgetary funds of the social administration and is able to secure a total of seven full-time positions (neighbourhood office: one position; playing and learning support: three positions; neighbourhood youth welfare services: three positions), in addition to material expenses. All three projects operate under the same (non-municipal) bodies as before, according to cooperation agreements

with the municipalities. This ensures a level of staff continuity, and practical knowledge gained through the project is also retained. The city's motivation for assuming the key elements in neighbourhood development and integrating them into its standard financing lies in the recognition and conviction that the status quo in the area could not otherwise be retained and might even relapse to the level before the programme began.

The example of Hamm shows that community-oriented projects in

particular are of key importance for the long-term stabilization of the neighbourhood. This demands suitable *anchoring* within the municipal administration, both in terms of organization and financing. From a sustainment point of view, Hamm therefore demonstrates both extensive *anchoring* and early signs of a *mainstreaming* approach. ■



Der Arbeitskreis Hamm-Norden koordiniert die Aktivitäten im Quartier
Hamm-Norden working group coordinates neighbourhood activities



HAMM

Neighbourhood Hamm-Norden

- 370 hectares
- around 14,000 residents
- proportion of immigrants: approx. 15% without German citizenship, approx. 42% with migration background
- unemployment rate: approx. 14%

Starting point

- concentration of social problems (unemployment, high proportion of immigrants), significant increase in youth violence and drug abuse; overall management of integrative urban development in the social administration

Period of funding 1994–2004

Sustainment process

- Start: 1999
- early coordination with the Land regarding the termination of funding and the transition period, early agreement on key sustainment projects and safeguarding financing

2.5 GEMEINWESENENTWICKLUNG ALS GRUNDLAGE FÜR VERSTETIGUNG – DAS BEISPIEL DÜREN-SÜD-OST

■ Der Stadtteil Düren-Süd-Ost wurde im Jahr 1999 in das nordrhein-westfälische Landesprogramm „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ aufgenommen. Von Beginn an standen auch hier Gemeinwesenentwicklung bzw. Aktivierung und Beteiligung der Gebietsbevölkerung und anderer lokaler Akteure im Mittelpunkt der Quartiersentwicklung. Grundlage für diesen Ansatz war und ist ein Kooperationsvertrag zwischen der Stadt Düren und der Evangelischen Gemeinde zu Düren als Trägerin des bereits seit mehr als 20 Jahren bestehenden „Büros für Gemeinwesenarbeit und Soziale Stadtentwicklung“, das vor Ort gemeinwesenbezogene Analysen durchführt, bürgerschaftliche Organisationen aufbaut und berät, Quartiersbewohner/innen projektbezogen aktiviert, zielgruppenspezifische Arbeit durchführt und Beteiligungsprozesse auf der Stadtteilebene koordiniert.

In Düren-Süd-Ost ging es zunächst darum, neue Bewohnerorganisationen als Basis für eine demokratische Teilhabe im Quartier aufzubauen – beispielsweise auch für baulich-städtebauliche

Projekte, die vom lokalen Stadtteilbüro der Verwaltung („Projektbüro“) gemanagt werden – sowie bestehende bürgerschaftliche Strukturen zu stärken.

So ist bis heute eine Reihe von Arbeitsgruppen, Interessengemeinschaften, Vereinen und Initiativen insbesondere aus den Kreisen von Mieter/innen bzw. Quartiersbewohner/innen entstanden oder weiterentwickelt worden. Mit dem für Ende des Jahres 2004 anstehenden Auslaufen der Förderung aus dem Programm Soziale Stadt sah man sich allerdings mit dem Problem konfrontiert, dass die vor Ort entstandenen Organisationsstrukturen und Netzwerke noch nicht selbstständig tragfähig waren. Daher stellten Land, Kommune und die Evangelische Gemeinde zu Düren für weitere zwei Jahre (2005 und 2006) Mittel zur Fortführung der Vor-Ort-Tätigkeiten des Büros für Gemeinwesenarbeit zur Verfügung, damit eben jene Selbstorganisationskräfte im Stadtteil weiter stabilisiert, begleitet bzw. beraten werden konnten. Ziel war es, auf der Gebiets-ebene tragfähige Akteursstrukturen im



Sinne einer Stadtteilvertretung gegenüber Politik und Verwaltung zu schaffen und zu verstetigen. Die Konstituierung dieses Gremiums steht kurz vor dem Abschluss.

Neben diesen *Anchoring*-Bestrebungen der Verstetigung von Projekten, Strukturen und Prozessen in Süd-Ost spielt in Düren auch das Thema *Mainstreaming* eine Rolle, denn integrierte soziale Stadtentwicklung ist hier ▼



Großwohnsiedlung Düren-Süd-Ost / Large housing estate in Düren-Süd-Ost

2.5 COMMUNITY DEVELOPMENT AS A BASIS FOR SUSTAINMENT – THE EXAMPLE OF DÜREN-SÜD-OST

■ The neighbourhood Düren-Süd-Ost was accepted onto the North Rhine-Westphalian Land programme “Districts with Special Development Needs” in 1999. Here too, community development and the activation and involvement of the local residents and other local players were central to neighbourhood development from the outset. The basis for this approach was and is a cooperation agreement between the City of Düren and the Düren Evangelical Parish defining their responsibility for the “Büro für Gemeinwesenarbeit und Soziale Stadtentwicklung” (Office for Community Work and Socially Integrative Urban Development), which has existed for more than 20 years. It carries out local community-oriented analyses, sets up and advises civil organizations, activates neighbourhood residents to take part in specific projects, conducts target-group-specific work and coordinates participation processes at neighbourhood level.

The first step in Düren-Süd-Ost was to set up new resident organizations as a basis for democratic neighbourhood participation – and also, for example, as a basis for structural and development projects managed by the local administration’s neighbourhood office (“project office”) – and to strengthen existing civil structures.

Hence, a whole series of working groups, interest groups, associations and initiatives have meanwhile been established and/or further developed, in particular those pertaining to tenants and neighbourhood residents. However, the pending termination of funding from the Socially Integrative City programme (due 2004) highlighted a problem which players faced: the local organizational structures and networks which had been established were still not able to sustain themselves autonomously. For this reason, the federal state, municipality and



Gemeinwesenarbeit in Düren-Süd-Ost – Aufbau, Unterstützung und kontinuierliche Beratung von Bewohnerorganisationen und Projekten im Stadtteil
Community-oriented work in Düren-Süd-Ost – establishing, supporting and continually advising resident organizations and projects in the neighbourhood

Düren Evangelical Parish made funds available for a continuation of the Office for Community Work’s local activities for a further two years (2005 and 2006), thus enabling each of the self-regulating structures in the neighbourhood to be further stabilized, accompanied and advised. The objective was to create and sustain player structures at neighbourhood level and hence to establish a neighbourhood representative body as a counterpart to politics and administration. The committee is near structural completion.

As well as striving for *anchoring*, the sustainment of projects, structures and processes in Düren-Süd-Ost also involves *mainstreaming*, as socially integrative urban development has become a key part of administrative action and municipal policy-making, irrespective of funding programmes. The area-based focus, activation and involvement of relevant players and establishment of sustainable cooperative structures have priority here. In terms of organization, a coordination centre with its own separate staff was established within the city ▼



Unterstützung und Beratung der Selbstorganisationskräfte im Quartier
Supporting and advising self-regulating structures in the neighbourhood

2.5 GEMEINWESENENTWICKLUNG ALS GRUNDLAGE FÜR VERSTETIGUNG – DAS BEISPIEL DÜREN-SÜD-OST

unabhängig von Förderprogrammen ein genereller Schwerpunkt von Verwaltungshandeln und Kommunalpolitik geworden. Dabei stehen der Gebietsbezug, die Aktivierung und Beteiligung relevanter Akteure sowie der Aufbau tragfähiger Kooperationsstrukturen im Vordergrund. Organisatorisch wurde hierfür eine Koordinierungsstelle innerhalb der Stadtverwaltung eingerichtet, für die eigene personelle Ressourcen zur Verfügung gestellt wurden. Zu ihren Aufgaben gehören die gebietsbezo-

gene Ressourcenkoordination auf der Verwaltungsebene, Mittelakquisition, die Leitung der ressortübergreifenden „Projektgruppe Soziale Stadtentwicklung“ (Amt für Stadtentwicklung, Jugendamt, GWA-Büro) sowie die Kooperation mit der jeweiligen Vor-Ort-Ebene. Entscheidungen werden in der „Verwaltungskonferenz Soziale Stadtentwicklung“ getroffen, die zweimal im Jahr unter Teilnahme des Bürgermeisters als Sozial- und Kulturdezernent, des Bau- und Planungsdezernenten sowie von

Führungskräften aus den Bereichen Familie, Kinder, Jugend und Integration, des Ordnungsamtes, des Amtes für Tiefbau und Grünplanung sowie des Amtes für Stadtentwicklung stattfinden.

Der *Mainstreaming*-Ansatz dokumentiert ein auf Dauer angelegtes Engagement der Stadt Düren für eine „Soziale Stadtentwicklung“. Unter anderem können dadurch Erfahrungen aus einzelnen Gebieten auf die Entwicklung anderer Quartiere übertragen werden – beispielsweise wurde in Nord-Düren, das erst im Jahr 2007 in das Programm Soziale Stadt aufgenommen wurde, unmittelbar mit dem Aufbau einer Stadtteilvertretung begonnen. Der Kooperation mit dem GWA-Büro kommt in allen Schwerpunktgebieten der Sozialen Stadtentwicklung besondere Bedeutung zu, weshalb die dafür notwendige Finanzierung von der Stadt weitgehend übernommen wird. ■



Zeilenbebauung in Düren-Süd-Ost/Zeilenbau (linear housing blocks) in Düren-Süd-Ost



Aktivierung und Beteiligung – Ausstellung zur Quartiersentwicklung in Düren-Süd-Ost
Activating and participating – exhibition on neighbourhood development in Düren-Süd-Ost

DÜREN

Stadtteil Süd-Ost

- 250 Hektar
- rund 11.000 Einwohner/innen
- Anteil Zuwander/innen: ca. 20 %
- Anteil der Empfänger/innen von Transferleistungen: ca. 20 %

Ausgangslage

- teilweise Großwohnsiedlung, fehlende Infrastruktur, Mangel an Grünflächen, fehlende Beschäftigungsmöglichkeiten bzw. Arbeitsplätze, Arbeitslosigkeit

Förderzeitraum 1999–2004
bzw. bis 2006

Verstetigungsprozess

- Beginn 2004
- Anchoring lokaler Akteursstrukturen, Mainstreaming des Ansatzes einer integrativen Quartiersentwicklung

2.5 COMMUNITY DEVELOPMENT AS A BASIS FOR SUSTAINMENT – THE EXAMPLE OF DÜREN-SÜD-OST



administration. Its tasks include coordinating area-based resources at administrative level, obtaining funds, managing the interdepartmental “Projektgruppe Soziale Stadtentwicklung” (Socially Integrative Urban Development Project Group: Urban Development Office, Youth Welfare Office, Community Work Office) and cooperating with the respective local level. Decisions are made at the “Verwaltungskonferenz Soziale Stadtentwicklung” (Conference for the Administration of Socially Integrative Urban Development), which is held biannually with the participation of the mayor, as the head of the social and cultural departments, along with heads of the building and planning departments, the managerial staff in the domains of family, children, youth and integration, the public order office, the office for civil engineering and open space planning and the office for urban development.

The *mainstreaming* approach documents the City of Düren’s long-term commitment to socially integrative urban development. Amongst other things, it enables experiences from individual areas to be used to support development in other neighbourhoods. For example, in Nord-Düren, which was only accepted onto the Socially Integrative City programme in 2007, work towards establishing a neighbourhood representation began immediately. Cooperation with the Office for Community Work has been assigned particular importance in all socially integrative urban development focus areas, which is why the city continues to provide the financing necessary for this. ■



Stadteilfeste als generationenübergreifender Treffpunkt im Quartier
Neighbourhood festival as a cross-generational interface in the neighbourhood

DÜREN

Neighbourhood Süd-Ost

- 250 hectares
- around 11,000 residents
- proportion of immigrants: approx. 20%
- proportion of people claiming social benefits: approx. 20%

Starting point

- large housing estate in parts, lack of infrastructure, lack of green spaces, lack of jobs and employment opportunities, unemployment

Period of funding 1999–2004
(in part until 2006)

Sustainment process

- Start: 2004
- anchoring of local player structures, mainstreaming of the approach to integrative neighbourhood development

2.6 VEREINE ALS TRÄGER VON VERSTETIGUNG – DAS BEISPIEL GELSENKIRCHEN

■ Zentral für den Verstetigungsprozess in Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord ist es, die im Gebiet entstandenen Strukturen bürgerschaftlichen Engagements zu sichern. Dabei ist das im Jahr 2000 gegründete „Forum 2000 Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord e.V.“ von besonderer Bedeutung, weil es im Sinne eines institutionalisierten Dachvereins von 35 lokalen Vereinen und Organisationen sowie sieben Einzelakteuren eine intensive Vernetzungsarbeit vor Ort betreibt.

Inhaltlich hat sich das Forum zum Ziel gesetzt, die Lebensqualität und das Zusammenleben vor Ort auch ohne die Unterstützung durch Förderprogramme zu verbessern und insgesamt die Identifikationsmöglichkeiten mit dem Stadtteil zu stärken. Besonderes Augenmerk wird auf die Bereiche Kinder- und Jugendhilfe, Bildung und Erziehung, Sport sowie interkulturelles Zusammenleben gelegt. Konkret organisiert das Forum Versammlungen, leistet eine umfangreiche Informationsarbeit, unterstützt Aktivitäten von Gebietsbewohnern/innen unter anderem mit einem von ihm verwalteten Spiel- und Gerätepool (Zelte, Biertischgarnituren, mobile Spielgeräte etc.) und führt vor allem Veranstaltungen wie Stadtteil- und Straßenfeste durch.

Der Beitrag des „Forums 2000“ zur Verstetigung liegt in eben jenen Anstoßwirkungen, die auch in der Zeit nach Auslaufen der Förderung (und der damit zusammenhängenden Einstellung des lokalen Stadtteilmanagements Ende des Jahres 2007) dafür sorgen, dass sich lokale Akteure weiterhin engagieren und sich mit den Interessen der Stadtteilbevölkerung auseinandersetzen („Motorenfunktion“, Aufrechterhaltung eines starken „Wir-Gefühls“). Für die Stadt Gelsenkirchen ist der Dachverein mittlerweile ein Gesprächspartner „auf Augenhöhe“, für den sie die Vereinsräumlichkeiten im ehemaligen Pfortnerhaus der stillgelegten Zeche „Consolidation“ mietgünstig zur Verfügung stellt. Insgesamt finanziert sich der Verein durch Beiträge seiner Mitglieder; lediglich der Spiel- und Gerätepool ist unter Einsatz von Fördermitteln aufgebaut worden.

Das Beispiel „Forum 2000 Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord e.V.“ zeigt nicht nur die Bedeutung bürgerschaftlichen Engagements für den Verstetigungsprozess, sondern auch, dass entsprechende Strukturen frühzeitig – also noch während der Umsetzungsphase von Förderprogrammen – aufgebaut, erprobt, stabilisiert und institutionalisiert werden müssen. Allerdings

macht das Praxisbeispiel auch Grenzen ehrenamtlich getragener Stadtteil- bzw. Gemeinwesenentwicklung deutlich: Zumindest die Personen, die in Doppelfunktion zugleich Mitglied „ihres“ Vereins bzw. „ihrer“ Organisation und des Dachvereins „Forum 2000“ sind, klagen zum Teil über erhebliche Zeitbelastungen. Insgesamt zeigt sich, dass Ehrenamtliche nicht überfordert werden dürfen und dauerhaft Unterstützungsstrukturen sowohl mit Blick auf Beratung, Coaching, Qualifizierung als auch im materiellen Sinne benötigen. ■

GELSENKIRCHEN

Stadtteil

Bismarck/Schalke-Nord

- 520 Hektar
- rund 20.000 Einwohner/innen
- Anteil Zuwander/innen: ca. 8% ohne deutsche Staatsangehörigkeit, ca. 30% mit Migrationshintergrund
- Anteil Arbeitslose: ca. 18%

Ausgangslage

- vielfältige Probleme infolge Strukturwandel in der Montanindustrie (Arbeitslosigkeit, hoher Anteil von Zuwanderern, Industriebrachen)

Förderzeitraum 1995 – 2004;
mehr als 100 Projekte umgesetzt

Verstetigungsprozess

- Beginn 2001
- Nicht nur ressortübergreifende Arbeitsansätze in der Verwaltung und eine intensive Kommunikation mit der Stadtteilebene, sondern vor allem die lokale Akteurslandschaft – darunter viele kleine Vereine und der Dachverein „Forum 2000“ – sind in Gelsenkirchen wichtige Eckpfeiler des Verstetigungsprozesses.



Eröffnung der Geschäftsstelle des „Forum 2000 Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord e.V.“ – Dachverein der lokalen Vereine und Organisationen

Opening of the premises for the „Forum 2000 Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord e.V.“ – an overarching association of local associations and organizations

2.6 ASSOCIATIONS AS THE BODIES RESPONSIBLE FOR SUSTAINMENT – THE EXAMPLE OF GELSENKIRCHEN

■ In the Bismarck and Schalke-Nord neighbourhoods of Gelsenkirchen, securing the citizen-commitment-based structures set up in the area is key to the sustainment process. The “Forum 2000 Gelsenkirchen Bismarck/Schalke-Nord e.V.”, an overarching institutionalized association of 35 local associations and organizations and seven individual players, is of particular importance, as it performs intensive networking tasks.

The forum, which was founded in 2000, aligns its subject matter with its objectives: firstly, improving residents’ quality of life and local communal life in general, despite not receiving programme-based funding, and secondly, strengthening ways of identifying with the neighbourhood. Particular focus is placed on the domains of children and youth welfare, education and schooling, sport and intercultural communal life. In terms of concrete examples of measures, the forum organizes assemblies, provides a comprehensive information service, supports area residents’ activities with resources, including its self-administered pool of games and equipment (tents, picnic tables, mobile game equipment, etc.) and holds events, in particular neighbourhood festivals and street parties.

The contribution of “Forum 2000” to sustainment lies in precisely the impact it has had in the period since funding ceased and since, at the end of

2007, the funding-dependent local neighbourhood management halted its activity. This impact has ensured that local players have continued their commitment to the neighbourhood and to representing the interests of the local residents (“driving force”, maintaining a strong sense of unity). This overarching association has become an important dialogue partner for the City of Gelsenkirchen, with which the association is on an equal footing. The city has made affordable premises available to the association in the form of the former lodge at the disused “Consolidation” coal mine. The association is financed almost exclusively by its members’ contributions; only the pool of games and equipment has been set up using programme funds.

The example of “Forum 2000 Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord e.V.” illustrates not only the importance of citizen commitment for the sustainment process, but also that the necessary structures must be set up, tested, stabilized and institutionalized well in advance, i.e. during the programme’s implementation period. This practical example does, however, highlight the limitations of volunteer-reliant neighbourhood and community development. Those with the dual function of being both a member of “their” association or organization and the overarching association “Forum 2000” have complained, to a certain degree, of the considerable time burdens. In general,

it is clear that volunteers must not be overburdened and that long-term support structures are necessary both to advise, coach and qualify neighbourhood residents and to offer material support. ■



Consol Theater auf dem Gelände der ehemaligen Zeche „Consolidation“
The Consol Theatre on the site of the former “Consolidation” mine



Internationales Migrantenzentrum im Stadtteil Bismarck – Anlaufpunkt mit Beratungs- und Bildungsangeboten für Migrantinnen und Migranten

International Immigrant Centre in the Bismarck neighbourhood – point of contact offering advice and education opportunities to immigrants

GELSENKIRCHEN

Neighbourhood Bismarck/Schalke-Nord

- 520 hectares
- around 20,000 residents
- proportion of immigrants: approx. 8% without German citizenship, approx. 30% with migration background
- unemployment rate: approx. 18%,

Starting point

- diverse problems as a result of structural change in the coal and steel industry (unemployment, high proportion of immigrants, industrial wasteland)

Period of funding 1995–2004
more than 100 projects set up

Sustainment process

- Start: 2001
- besides interdepartmental approaches to tasks at administrative level and intensive communication with the neighbourhood level, local players – including small associations and the overarching association “Forum 2000” – are important pillars of the sustainment process in Gelsenkirchen

2.7 BEDEUTUNG LOKALER STADTTEILBÜROS – DAS BEISPIEL AHLEN-SÜD/OST

■ Das Gebiet Ahlen-Süd/Ost wurde im Jahr 1995 in das „Integrierte Handlungsprogramm der Landesregierung Nordrhein-Westfalen für Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ aufgenommen. Nukleus für die Programmumsetzung war das lokale Stadtteilbüro, das auch in der Verstetigungsphase, die nach Auslaufen der Förderung für den Großteil der Projekte im Jahr 2010 begann, eine tragende Rolle für die zukünftige Entwicklung von Süd/Ost spielen soll.

Träger des Stadtteilbüros ist der Verein „Stadtteilforum Süd/Ost e.V.“, ein Dachverband von 54 lokalen Vereinen und Institutionen sowie politischen Vertreter/innen einschließlich der Stadt – vertreten durch den Bürgermeister – mit dem Satzungszweck „Förderung sozialer und kultureller Infrastruktur“. Der Verein war und ist wesentlich für die Programmsteuerung verantwortlich, nachdem diese Kompetenz im Zuge der Programmumsetzung von der Verwaltungsebene in das Stadtteilbüro verlagert worden war – auch als erster Schritt in Richtung Verstetigung. Das Forum entscheidet über die Verwendung der Mittel aus dem lokalen Verfügungsfonds.

Das im „Glückaufheim“ untergebrachte Stadtteilbüro mit Geschäftsstelle des Vereins ist wiederum ein wichtiger Träger von Projekten auf der Vor-Ort-Ebene (inklusive Mittelakquisition), Initiator von Festen, Veranstaltungen und anderen kulturellen Aktivitäten/Aktionen, Bürgerbüro mit Beratungsangeboten, Koordinierungsstelle für Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahmen, Ansprechpartner unter anderem für die lokalen Einzelhändler/innen, zentraler Akteur für die Vernetzung beispielsweise von Kitas und Schulen bzw. allgemein „Motor“ für Aktivierung und Beteiligung sowie die Zusammenarbeit sowohl im Stadtteil als auch mit der Verwaltung. Nicht nur mit Blick auf diese Aufgaben und Funktionen, sondern auch unter seinen baulich-räumlichen Aspekten – inklusive Café – ist es ein den Stadtteil im erheblichem Maße prägendes soziokulturelles Zentrum mit hohem Bekanntheitsgrad.

Der Verein „Stadtteilforum Süd/Ost e.V.“ mit dem Stadtteilbüro bildet bisher also das „Rückgrat“ der integrierten Stadtteilentwicklung. Zwar ist man sich über den Fortbestand des Stadtteilforums auch nach Auslaufen der Förderung einig, für die Zukunft

des Stadtteilbüros stellt sich jedoch die Frage seiner zukünftigen Finanzierung, die zunächst bis Juni 2011 garantiert ist. Für eine langfristige Sicherung des Stadtteilbüros kommen unter anderem Einnahmen der Projektgesellschaft Westfalen mbH, die Erstattung des Verwaltungsaufwandes bei Projekten sowie Sponsoren- bzw. Spendengelder in Frage. Den „Löwenanteil“ muss jedoch mit großer Wahrscheinlichkeit die Kommune aufbringen, die dadurch auch weiterhin eine verantwortliche Rolle in der Stadtteilentwicklung übernehmen würde.

Das Beispiel Ahlen-Süd/Ost zeigt die Vorteile einer dezentralisierten und konzentrierten Projekt- und Maßnahmensteuerung auf der Vor-Ort-Ebene, macht allerdings gleichzeitig auch deutlich, dass Verstetigungsansätze einer solchen Bündelung im Quartier nur mit einer langfristigen finanziellen Sicherung der aufgebauten Strukturen durch die Kommune (Regelfinanzierung) zu bewältigen sind. Somit laufen hier *Anchoring*-Bestrebungen zwangsläufig in *Mainstreaming*-Überlegungen ein. ■



Die Bergarbeiterkolonie der Zeche Westfalen

Residential area originally built for workers and their families at the Westfalen mine

AHLEN

Stadtteil Süd/Ost

- 208 Hektar
- rund 17.000 Einwohner/innen
- Anteil Zuwander/innen: ca. 50%

Ausgangslage

- vielfältige Probleme infolge Strukturwandel in der Montanindustrie (Arbeitslosigkeit, hoher Anteil von Zuwanderern, Industriebrachen)

Förderzeitraum 1995 – 2010

Verstetigungsprozess

- Beginn 2008
- Stadtteilentwicklung und Verstetigungsprozess werden vom Stadtteilbüro in Vereinsträgerschaft getragen; Weiterfinanzierung ist essentiell

2.7 THE SIGNIFICANCE OF LOCAL NEIGHBOURHOOD OFFICES – THE EXAMPLE OF AHLEN-SÜD/OST

■ The area in the south and east of the city of Ahlen (Ahlen-Süd/Ost) was accepted onto the “Integrative Action Plan of the North Rhine-Westphalian Land Government for Districts with Special Development Needs” in 1995. The local neighbourhood office was at the centre of the programme’s implementation. During the sustainment period, which began when the majority of the project’s funding ceased in 2010, the office continues to bear responsibility for the future development of Ahlen-Süd/Ost.

The association “Stadtteilforum Süd/Ost e.V.” is responsible for running the neighbourhood office. This is an overarching association of 54 local associations and institutions as well as political representatives, including the town itself, represented by the mayor. It fulfils the mission stated in its articles of association by “advancing the social and cultural infrastructure”. The association has been responsible for the programme management ever since this capacity was shifted from the administrative level to the neighbourhood office during the course of programme implementation – which was also a first step towards sustainment. The forum determines how funds made available at local level are used.

The neighbourhood office is located where the association’s activity is centred. This is, in turn, an important body responsible for local-level projects (including obtaining funds). It initiates festivals, events and other cultural activities and campaigns, and acts as a citizen’s advice bureau, a coordination point for job-creation programmes and training schemes, a point of contact for local players including entrepreneurs, a central player for creating networks between facilities such as nurseries and schools, and a general “driving force” behind activation, participation and collaboration, both within the

neighbourhood and between the local area and administrative levels. It is a high-profile socio-cultural centre which extensively shapes the neighbourhood – not only in terms of these tasks and functions, but also through its structural and spatial aspects, including its café.

The association “Stadtteilforum Süd/Ost e.V.”, together with the neighbourhood office, has until now formed the “backbone” of integrative area development. Whilst it is agreed that the neighbourhood forum will continue to exist once funding has ceased, the question of how the neighbourhood office will be financed in future remains open, given financing is currently only guaranteed until June 2011. Revenue from the project company Westfalen mbH and the remuneration of project administration costs, as well as money from sponsorship and donations are all potential sources of financing required for the long-term existence of the neighbourhood office. However, the municipalities will, in all probability, have to pay the “lion’s share”, and will therefore take on a further responsibility within the framework of neighbourhood development.

The example of Ahlen-Süd/Ost illustrates the advantages of decentralized and concentrated project and programme management at local level, yet also highlights the fact that such a concentration of sustainment approaches at neighbourhood level can only succeed with the long-term financial security of municipally-established structures (standard financing). In this way, *anchoring*-efforts play a necessary role in *mainstreaming*-considerations. ■



Die Veranstaltung „Merry Christmas“ – zwischen Weihnachten und Ramadan im Stadtteil
The “Merry Christmas” festival – Christmas meets Ramadan in the neighbourhood



Bepflanzungsaktion im Stadtteil
Campaign for planting vegetation in the neighbourhood

AHLEN

Neighbourhood Süd/Ost

- 208 hectares
- around 17,000 residents
- proportion of immigrants: approx. 50%

Starting point

- diverse problems as a result of structural change in the coal and steel industry (unemployment, higher proportion of immigrants, industrial wasteland)

Period of funding 1995–2010

Sustainment process

- Start: 2008
- the neighbourhood office, which receives associative support, is responsible for supporting neighbourhood development and the sustainment process financially; continued financing is essential

2.8 BEDEUTUNG BAULICH-RÄUMLICHER „ANKER“ IM QUARTIER – DAS BEISPIEL ESCHWEILER-OST

■ Im Jahr 1999 beantragte die Stadt Eschweiler für das Gebiet „Ost“ die Aufnahme in das Programm Soziale Stadt. Das Integrierte Handlungskonzept als Grundlage für die nun beginnende integrierte Stadteilerneuerung sah den Bau einer von lokalen Akteuren getragenen Bürgerbegegnungsstätte mit Spiel- und Lernstube im Sinne eines zentralen Treffpunktes im Stadtteil als Leitprojekt vor. Ende des Jahres 2004 wurden die für seine Realisierung notwendigen Fördermittel bewilligt und zwei Jahre später mit dem Bau begonnen; im Mai 2008 konnte die Begegnungsstätte eingeweiht werden. Zwei Monate später begannen die Bauarbeiten zur Einrichtung eines Spiel- und Begegnungsraums („Ostpark“) im unmittelbaren Umfeld des Gebäudes; seit Mai 2009 steht auch dieser Bereich der Öffentlichkeit zur Verfügung.

Die Begegnungsstätte gilt nicht nur als sichtbares bauliches Zeichen der positiven Quartiersentwicklung, sondern ist heute der zentrale soziale Netzwerkknoten im Stadtteil, Treffpunkt für soziale Aktivitäten, multikulturelle Begegnung und Feste – sie ist somit

zum Mittelpunkt des Stadtteil(leben)s geworden. Die kommunale Spiel- und Lernstube mit ihrem Angebot für Kinder und Jugendliche ist regelmäßiger Nutzer der Einrichtung, und die Vereinsräume werden von Stadtteilakteuren unter anderem für Feste und Informationsveranstaltungen in Anspruch genommen. Dazu kommen ein Sprachcafé und verschiedene Kursangebote sowie die Möglichkeit, die Räumlichkeiten auch für private Feiern zu nutzen. Die Flächen rings um das Zentrum sind ebenfalls vielfältig nutzbar – beispielsweise für Feste, Spiel- und Sportaktivitäten. Die zunehmenden Anfragen von Interessenten zeigen, dass die Begegnungsstätte auch für diejenigen attraktiv geworden ist, die den Stadtteil Eschweiler-Ost zuvor eher gemieden haben, was letztlich für einen gelungenen Imagewandel spricht.

Getragen wird die Einrichtung vom Trägerverein Begegnungsstätte Eschweiler-Ost/BEO e.V., der sich aus lokalen Vereinen, Interessengemeinschaften und Arbeitskreisen zusammensetzt und ehrenamtlich tätig ist. Der Trägerverein bringt durch Mit-

gliedsbeiträge und Nutzungsgebühren für die Räumlichkeiten 40 Prozent der Unterhaltskosten auf; die verbleibenden 60 Prozent finanziert die Stadt als Trägerin der Spiel- und Lernstube. Im Rahmen der Verstetigung der Begegnungsstätte ist vorgesehen, dass der Trägerverein zukünftig eine umsatzabhängige Pacht an die Stadt als Gebäudeeigentümerin entrichtet, die er insbesondere aus Gebühren für die Durchführung von Veranstaltungen erwirtschaftet.

Die Kommune übernimmt die Kosten für Unterhalt und Instandsetzungen, soweit sie nicht dem Verein als Pächter obliegen. Darüber hinaus ist der Betrieb der städtischen Spiel- und Lernstube auch zukünftig eine wichtige finanzielle Basis für die Begegnungsstätte. Außerdem unterstützt das von der Stadt über die Städtebauförderung finanzierte und dadurch bis in das Jahr 2012 gesicherte Stadtteilmanagement den Trägerverein BEO e.V. durch Beratungsleistungen mit dem Ziel, in Zukunft (noch) eigenständiger und effektiver agieren zu können. Ein starker und stabiler Verein wird als zentrales Element des ▼



Erster Spatenstich für die Bürgerbegegnungsstätte/ Groundbreaking ceremony for the citizens' community centre

2.8 THE IMPORTANCE OF A STRUCTURAL AND SPATIAL “ANCHOR” IN THE NEIGHBOURHOOD – THE EXAMPLE OF ESCHWEILER-OST

■ In 1999, the City of Eschweiler applied for acceptance of its eastern area (Eschweiler-Ost) onto the Socially Integrative City programme. The integrative action plan, the basis for the integrative neighbourhood renewal as it got underway, defined the construction of a community centre as its central project. This was to be financed by local players and offer learning and playing rooms, providing a central meeting point in the neighbourhood. The funds necessary for this project were granted at the end of 2004, and two years later, construction began. The community centre was inaugurated in May 2008. Two months later, construction began on a playing and meeting area (the “Ostpark”) in close proximity to the building; since May 2009, this facility has also been available for public use.

The community centre is not only a visible and physical sign of positive neighbourhood development; today it has also become the central point for social networking in the neighbourhood and a meeting place for social activities, multicultural gatherings and festivals. In this way, it has become the



Trägerverein der Begegnungsstätte „BEO e.V.“
Community centre support association Eschweiler-Ost/BEO e.V.

heart of the neighbourhood and communal life. Regular use is made of the communal playing and learning room, with its programmes for children and young people, and the association rooms are used by local players for festivals and information events. Besides this, there is a “language café” and various courses on offer; the premises can also be used for private parties. Residents can make use of the

area surrounding the centre for a diverse range of purposes – e.g. for festivals, games and sporting activities. The increasing number of enquiries from those interested in using the facilities shows that the community centre also appeals to those who tended to avoid the neighbourhood of Eschweiler-Ost, which suggests it has successfully changed its image. ▼



Bürgerbegegnungsstätte als baulich-räumlicher Anker im Quartier Eschweiler-Ost
Citizens' community centre as a structural and spatial anchor in the Eschweiler-Ost neighbourhood

2.8 BEDEUTUNG BAULICH-RÄUMLICHER „ANKER“ IM QUARTIER – DAS BEISPIEL ESCHWEILER-OST



Sanierte Zeilenbebauung in Eschweiler-Ost/Renovated zeilenbau (linear housing blocks) in Eschweiler-Ost

Verstetigungsprozesses gesehen, der beispielsweise andere Organisationen, die in organisatorischer und personeller Hinsicht weniger leistungsstark sind, unterstützen kann. Er stellt den zentralen Netzwerkknoten dar, auf dessen Basis das „Netzwerk Eschweiler-Ost“ die Planung und Durchführung gemeinsamer Aktivitäten – unter anderem von zielgruppenspezifischen oder gebietsweiten Festen – sicher-

stellt. Damit nimmt der Trägerverein auch zukünftig eine entscheidende Rolle für das soziale Miteinander im Stadtteil ein.

Das Beispiel der Begegnungsstätte Eschweiler-Ost zeigt, dass für die Verstetigung einer für den Stadtteil zentralen Einrichtung ein inhaltliches und wirtschaftliches Gesamtkonzept erarbeitet, eine funktionierende Trä-

ger-/Organisationsstruktur aufgebaut sowie die notwendigen Sach- und Personalressourcen finanziell gesichert sein müssen. Gleichzeitig wird deutlich, in welchem Maße die Begegnungsstätte selber ein wesentlicher Anker für die Verstetigung der Stadtteilentwicklung insgesamt ist (*Anchoring*). ■



Spiel- und Begegnungsraum Ostpark/The Ostpark playing and meeting area

ESCHWEILER

Stadtteil Ost

- 32 Hektar
- rund 2.500 Einwohner/innen
- Anteil Zuwander/innen: ca. 15 % ohne deutsche Staatsangehörigkeit

Ausgangslage

- klassisches Arbeiterviertel der Montanindustrie, „traditioneller“ Wohnstandort von einkommensschwachen Haushalten, Arbeitslosigkeit, vernachlässigte Bausubstanz, Spannungen im sozialen Zusammenleben

Förderzeitraum 2004 – 2009

Verstetigungsprozess

- Beginn 2009
- Einrichtung einer vereinsgetragenen Begegnungsstätte als sichtbarer baulicher Anker und Zentrum des Gemeinwesens

2.8 THE IMPORTANCE OF A STRUCTURAL AND SPATIAL "ANCHOR" IN THE NEIGHBOURHOOD – THE EXAMPLE OF ESCHWEILER-OST

The facilities are supported financially by the support association "Begegnungsstätte Eschweiler-Ost/BEO e.V.", which is composed of local associations, interest groups and working groups and is run on a voluntary basis. The support association covers 40 percent of the maintenance costs through membership fees as well as usage fees for the rooms; the remaining 60 percent is financed by the municipality as sponsor of the playing and learning room. As part of the community centre sustainment process, the support association should, in future, pay revenue-dependent rent to the municipality as the property owner. Events fees cover the majority of this expense.

The municipality assumes the maintenance and repair costs, providing they are not the responsibility of the association as the tenant. Moreover, revenues from the municipality's playing and learning room will also provide an important financial basis for the community centre in future. The

neighbourhood management, which is financed by the municipality via urban planning funding and has therefore been secured until 2012, provides consultation services to the support association BEO e.V. These services aim to set BEO e.V. on track for acting (even) more efficiently and independently in future. A strong and stable association is seen as a key element in the sustainment process, which can then support other organizations which are less efficient from a financial and staffing viewpoint. It represents the central point of networking and the basis on which the "Eschweiler-Ost Network" safeguards the planning and implementation of joint activities, including target-group specific and area-wide festivals. In this way, the support association will also play a vital role in social and communal life in future.

The example of the Eschweiler-Ost community centre illustrates that for the sustainment of one the neighbourhood's central facilities, an economic

and content-focused concept must be drawn up, well-functioning organizational and support structures must be set up, and the necessary material and human resources must be financially secured. At the same time, it highlights the extent to which the community centre itself is a fundamental anchor for the sustainment of overall neighbourhood development (*anchoring*). ■



Ostpark in Eschweiler-Ost

ESCHWEILER

Neighbourhood Ost

- 32 hectares
- around 2,500 residents
- proportion of immigrants: approx. 15% without German citizenship

Starting point

- typical coal and steel industry-based working class neighbourhood, "traditional" residential neighbourhood for low-income households, unemployment, neglected building fabric, tensions in social and communal life

Period of funding 2004–2009

Sustainment process

- Start: 2009
- creating a community centre with associative support as a visible structural anchor and centre of the community

2.9 WOHNUNGSWIRTSCHAFT ALS PARTNER – DAS BEISPIEL DORTMUND-SCHARNHORST

■ Das Programmgebiet Dortmund-Scharnhorst-Ost ist eine typische westdeutsche Großwohnsiedlung der 1960er und 1970er Jahre, die im Jahr 1994 in das „Integrierte Handlungsprogramm der Landesregierung Nordrhein-Westfalen für Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ aufgenommen und bis 2009 gefördert wurde. Bis zu diesem Zeitpunkt wurde die Programmumsetzung vor Ort vor allem von einem kommunalen Stadt-

teambüro begleitet, das für die Vernetzung lokaler Akteure und Projektinitiiierungen verantwortlich war. Während vor allem baulich-städtebauliche und wohnungsbezogene Defizite in der Programmlaufzeit erfolgreich behoben werden konnten, stellte mit Beginn der Verstetigungsphase die langfristige Sicherung der Investitionen vor allem angesichts der demographischen Entwicklung eine neue Herausforderung dar.

Aus diesem Grund kooperieren die drei Wohnungsunternehmen DOGEWO21, LEG Wohnen Dortmund GmbH sowie Spar- und Bauverein e.G. Dortmund, in deren Besitz sich die Mehrheit der Wohnungen im Quartier befindet, seit dem Jahr 2003 unter Beteiligung der Stadt Dortmund. Dies geschieht unter anderem im Rahmen eines Arbeitskreises, der Projekte zur Imageentwicklung mit dem Ziel vorbereitet und umsetzt, die Vermietungssituation in den Beständen der beteiligten Wohnungsunternehmen zu verbessern. Im Jahr 2008 wurde diese Zusammenarbeit durch eine Kooperationsvereinbarung gefestigt. Gemeinsam wurde beschlossen, dass die Wohnungsunternehmen mit Unterstützung durch Fördergelder aus dem Programm Soziale Stadt (Modellvorhaben) ein „Wohnungswirtschaftliches Quartiermanagement“ einrichten, für das sie zwei Drittel der Kosten übernehmen.

Im Gegensatz zu den Aufgaben des ehemaligen Stadtteilbüros, welches das gesamte Spektrum der Quartiersentwicklung in den Blick genommen hatte, konzentriert sich dieser neue Ansatz vor allem auf wohnungswirtschaftliche Belange – wengleich mit Wirkungen auf die gesamte Stadtteilentwicklung. Als räumlicher Anker wurde im Oktober 2008 ein neues Quartiersbüro im Zentrum von Scharnhorst-Ost eröffnet, das zunächst bis Herbst 2011 bestehen bleiben soll. Zu den Zielen dieser neuen Einrichtung gehört es, unter dem Motto „Sich wohl fühlen in Scharnhorst-Ost“ aufsuchende Beteiligungsprojekte mit bislang nicht aktiven Bewohnern/innen durchzuführen. Vandalismusprävention, die Arbeit mit Familien und Kindern, Senior/innen und Zuwanderern sowie allgemein die Stärkung des nachbarschaftlichen, interkulturellen Zusammenlebens auf der Maßstabsebene kleinräumiger Nachbarschaften stehen ebenfalls auf der Agenda. ▼



Stadtteil Dortmund-Scharnhorst/The Dortmund-Scharnhorst neighbourhood

2.9 HOUSING COMPANIES AS PARTNERS – THE EXAMPLE OF DORTMUND-SCHARNHORST

■ The programme area Dortmund-Scharnhorst-Ost is a typical West German large housing estate from the 1960s-70s, which was accepted onto the “Integrative Action Plan of the North Rhine-Westphalian Land Government for Districts with Special Development Needs” in 1994 and received funding until 2009. Until this time, a locally-based municipal neighbourhood office was the primary body responsible for monitoring the programme implementation, networking local players and initiating projects. While most structural, development-related and housing-related defects could be successfully resolved during the course of the programme, the start of the sustainment process signalled a new challenge, namely safeguarding investments in the long term, especially in the face of demographic development.

For this reason, the three housing companies who own the majority of the property in the neighbourhood – DOGEWO21, LEG Wohnen Dortmund GmbH and Spar- und Bauverein

Stärkung des
nachbarschaftlichen
Zusammen-
lebens im Quartier –
Begrüßung von
neuen Mietern

Strengthening
neighbourly relations
and communal life
in the neighbourhood –
greeting new tenants



e.g. Dortmund – have collaborated with one another since 2003 under the supervision of the City of Dortmund. This takes place in the form of a working group, which prepares and implements image-development projects with the aim of improving the occupancy situation in the properties of the housing companies involved. In 2008,

their work together was cemented through a cooperation agreement. A joint decision was made that the housing companies would set up a “housing industry neighbourhood management scheme”, using funds from the Socially Integrative City programme (pilot project), but assuming two thirds of the costs themselves. ▼



Spielaktionen – aufsuchende Beteiligungsprojekte mit Kindern und Jugendlichen
Play schemes – attending participation projects with children and young people

2.9 WOHNUNGSWIRTSCHAFT ALS PARTNER –
DAS BEISPIEL DORTMUND-SCHARNHORST

Insgesamt geht es darum, im Quartier Vertrauen aufzubauen, Handlungsbedarf vor Ort zu identifizieren und gemeinsam mit den Bewohner/innen Projekte zu entwickeln und umzusetzen. Dies trägt zur Entwicklung des

Binnenimages bei, was wiederum zur Vermittlung eines positiven Außenimages genutzt werden kann.

Unter dem Gesichtspunkt Verstetigung sind zwei Aspekte des „Wohnungs-

wirtschaftlichen Quartiermanagements“ bedeutsam: Erstens planen die Beteiligten – also die involvierten Wohnungsunternehmen und die Stadt Dortmund, ihre stadtteilorientierten Kooperationsbeziehungen auch nach Auslaufen des Modellvorhabens Soziale Stadt aufrechtzuerhalten. Zweitens werden alle Projekte und Maßnahmen, die man im Rahmen des „Wohnungswirtschaftlichen Quartiermanagements“ realisiert, so aufbereitet und dokumentiert, dass sie auch zukünftig wiederholt oder in modifizierter Form erneut durchgeführt werden können („Baukastenprinzip“). ■



Auszeichnung des Projektes „Wohnungswirtschaftliches Quartiermanagement“ mit dem „Robert-Jungk-Preis“
Awarding the Robert-Jungk Prize to the “Wohnungswirtschaftliches Quartiermanagement” project
("Housing industry neighbourhood management scheme")



Leben in Scharnhorst ist bunt – Fotosafari im Stadtteil
Life is bright in Scharnhorst – photo safari through the neighbourhood

DORTMUND

Stadtteil Scharnhorst

- 120 Hektar
- rund 12.000 Einwohner/innen
- Anteil Zuwander/innen: ca. 14,2%
- Anteil der Sozialhilfeempfänger/innen: 2,8%

Ausgangslage

- baulich-städtebauliche Defizite, Probleme bei Zusammenleben und Imageentwicklung

Förderzeitraum 1994 – 2006

Verstetigungsprozess

- Beginn während der Projektabschlussphase
- Wohnungswirtschaft als zentraler Akteur der Quartiersentwicklung; nachhaltige Kooperationsbeziehungen zwischen Wohnungsakteuren und Stadtverwaltung

2.9 HOUSING COMPANIES AS PARTNERS – THE EXAMPLE OF DORTMUND-SCHARNHORST

In contrast to the tasks of the former neighbourhood office, which concentrated on the entire spectrum of neighbourhood development, the new approach primarily focuses on the interests of the housing market, albeit with impacts on neighbourhood development as a whole. A new neighbourhood office was opened in October 2008 to act as a spatial anchor. The office is currently due to remain open until autumn 2011. One of the objectives of this new agency is to undertake outreach projects under the motto “Feel good Scharnhorst-Ost”, thus encouraging participation among those residents who have not yet become involved. Also on the agenda are topics such as preventing vandalism, working with families and children, senior citizens and immigrants, and generally strengthening communal ties within the neighbourhood and between cultures, thus taking a micro-approach to neighbour relations. All in all, the aim is to build trust within the neighbourhood, identify the action required locally and develop and implement projects together with residents them-

selves. This contributes to the neighbourhood’s image of itself, which in turn can be used to realize a positive external image.

From a sustainment point of view, two aspects of the “housing industry neighbourhood management scheme” are of significance. Firstly, participants – i.e. the housing companies involved and the City of Dortmund – plan to maintain their neighbourhood-oriented cooperative relationship in the period once the pilot project Socially Integrative City has ceased. Secondly, all projects and measures realized within the framework of the “housing industry neighbourhood management scheme” are to be processed and documented so that in future they can be repeated or re-implemented in modified form (“modular design principle”). ■



Pflanzaktion mit Kindern und Jugendlichen
Planting campaigns with children and young people



Spielaktionen – aufsuchende Beteiligungsprojekte mit Kindern und Jugendlichen
Play campaigns – attending participation projects with children and young people

DORTMUND

Neighbourhood Scharnhorst

- 120 hectares
- around 12,000 residents
- proportion of immigrants: approx. 14.2%
- proportion of people claiming social benefits: approx. 2.8%

Starting point

- structural and development deficits, problems in communal life and image development

Period of funding 1994–2006

Sustainment process

- Start: during the final phase of the project
- housing companies as a key player in neighbourhood development; sustainable cooperative relationships between the housing companies and the municipal government



Verstetigung der Sozialen Stadt in Nordrhein-Westfalen: Erkenntnisse und Übertragbarkeiten

Verstetigung ist ein Prozess

Alle Beispiele, die in dieser Broschüre beschrieben werden, zeigen dies auf eindruckliche Weise. Dabei wird deutlich, dass der Verstetigungsprozess – stark vereinfacht – entweder zwangsläufig einsetzt, wenn zeitlich befristete Förderungen auslaufen und die entsprechenden Kommunen mit einem „Wie weiter?“ konfrontiert werden, oder aber bereits deutlich vorher gestaltend initiiert und damit eher strategisch ausgerichtet werden kann. Mit jeder Maßnahme und jedem Projekt, die oder das im Rahmen der Sozialen Stadt umgesetzt wurde bzw. wird,

stellt sich von Beginn an die Frage nach ihrer/seiner Zukunft – nicht nur in finanzieller Hinsicht, sondern auch unter dem Aspekt, welche Akteure das einmal Erreichte aufrechterhalten können und sollen.



Verstetigung ist auch die Suche nach dauerhafter Finanzierung – hier die Übergabe eines Spendenschecks an Bewohnerorganisationen in Düren-Süd-Ost.

Sustainment is also the search for sources of stable financing – here, a cheque for a donation is handed over to resident organizations in Düren-Süd-Ost.

Sustainment of the Socially Integrative City programme in North Rhine-Westphalia: Findings and transferability

Sustainment is a process

It is striking how each of the examples laid out in this brochure clearly illustrates that sustainment is a process. And it is also evident that the sustainment process – to put it very simply – is either forced into being once the limited funding ceases and the municipalities are confronted with the question “Where do we go from here?”, or it is initiated and shaped much earlier, offering the opportunity for strategic alignment. With every measure and every project which was or is implemented as part of Socially Integrative City, the question of what future

the measure or project holds emerges right from the start – not only from a financial point of view, but also in terms of which players should and are able to maintain what has been achieved.

Die Entwicklung benachteiligter Stadtteile ist nie „fertig“

Die Beispiele zeigen weiter, dass die Lebensbedingungen in den Quartieren durch die Umsetzung des Programms Soziale Stadt verbessert werden konnten, gleichzeitig allerdings weiterhin Handlungsbedarf vor allem im sozial-integrativen Bereich besteht. Damit drängt sich unter anderem der Blick

in Zukunft kaum zu einem prosperierenden Wohn- oder Wirtschaftsstandort entwickeln. Wenn jedoch konstatiert werden kann, dass der hier erreichte Stand ein hohes Niveau dessen spiegelt, was angesichts der jeweiligen Ausgangslage und Rahmenbedingungen realistisch überhaupt zu erreichen gewesen ist, und wenn weiter festgestellt wird, dass dies insbesondere unter dem Blickwinkel

zeigen, dass es dabei in erster Linie um die Suche nach Möglichkeiten der Übernahme von Teilen der „Projektlandschaft“ in die kommunale Regelfinanzierung geht, wenngleich auch Dritte – allen voran die Wohnungswirtschaft – mit ihren Ressourcen zur weiteren Quartiersentwicklung beitragen können.

Verstetigung setzt vor allem bei den Akteuren der Quartiersentwicklung an

Neben der Aufrechterhaltung insbesondere von „Leuchtturmprojekten“ im baulich-städtebaulichen und infrastrukturellen Bereich – oftmals sind dies Nachbarschaftszentren mit ihrer physischen Symbolfunktion und ihren Leistungen für die Gemeinwesenentwicklung – zielt Verstetigung in starkem Maße auf die Stabilisierung bzw. Unterstützung lokaler Akteursnetzwerke und von Kooperationsstrukturen ab. Es sind die Arbeitskreise, „Runden Tische“, Beiräte, Werberinge, die vor Ort Informationsarbeit leisten, Beteiligung ermöglichen, Ideen entwickeln sowie – umgekehrt – als Ansprechpartner und Akteursvertretungen für Politik und Verwaltung zur Verfügung stehen. Auch Strukturen bewohnerschaftlicher Selbstorganisation wie Bürger- und Migrantenvereine, Selbsthilfegruppen etc. kristallisieren sich als zentrale Adressaten von Verstetigungsansätzen heraus, denn sie tragen vielerorts das gemeinschaftliche Zusammenleben beispielsweise durch die Organisation von Festen oder sogar den (Weiter-)Betrieb von Bewohnertreffpunkten und anderen sozialen Infrastrukturen.

Verstetigung braucht einen kontinuierlichen „Motor“

Die Mehrzahl der in dieser Broschüre vorgestellten Beispiele macht deutlich, dass die akteursgetragene Arbeit vor Ort auch weiterhin externe Unter- ▼



Baumpflanzungs- und Beteiligungsaktion in Essen-Altendorf
Tree-planting and participation campaign in Essen-Altendorf

auf die Funktion der betreffenden Gebiete für die Gesamtstadt auf. Für sie erbringen benachteiligte Stadtteile in erster Linie Integrationsleistungen mit Blick auf sozial bzw. sozio-ökonomisch benachteiligte Bevölkerungsgruppen (Arbeitslose, Zuwanderer, Empfänger/innen staatlicher Transferleistungen, Alleinerziehende). Daher stellt sich die Frage, ob diese Funktion einzelner Quartiere, die es in jeder Stadt gibt, gesamtstädtisch anerkannt und auch unabhängig von externen Fördermitteln unterstützt wird. Die Mehrzahl der Gebiete wird sich auch

der Stabilisierung von Gebiet und Nachbarschaften ein Erfolg ist, darf bei den bisherigen Anstrengungen nicht nachgelassen werden.

Die Suche nach Finanzierungsmöglichkeiten ist ein wesentliches Element von Verstetigungsprozessen

Vor diesem Hintergrund stellt sich vor allem die Frage, mit welchen alternativen Finanzierungsmöglichkeiten Maßnahmen, Projekte und Strukturen nach Auslaufen der Förderung aufrechterhalten werden können. Die Beispiele

The development of disadvantaged neighbourhoods is never “accomplished”

The examples also show that the living conditions in the neighbourhoods could be improved by implementing the Socially Integrative City programme. At the same time, the need for action to improve social integration continues to persist, and with this, the focus on the way the project areas function can be widened to cover the entire city. To this end, the disadvantaged neighbourhoods perform first and foremost an integration function with a focus on socially and socio-economically disadvantaged population segments (the unemployed, immigrants, recipients of social benefits, single parents). This raises the question of whether the functions being performed in individual neighbourhoods – the type of neighbourhoods which can be found in every city – are receiving citywide recognition, and whether they are being supported regardless of external funds. The majority of areas will not develop into prosperous residential or economic locations. If, however, it can be stated that the progress made is of a high level relative to what was realistically attainable in view of the respective circumstances, and that this is particularly successful in terms of how it has stabilized the area and the neighbourhoods, then any efforts expended to this end must not diminish.

The search for sources of financing is a key element of the sustainment process

Against this backdrop, the most prominent question raised asks which alternative sources of financing might be available to maintain measures, projects and structures once funding has ceased. The examples show that what is primarily at stake is the search for possibilities for taking over parts of

the “project landscape” in standard municipal financing, although third parties – above all the housing industry – may also make contributions, including resources, towards neighbourhood development.

Sustainment starts first and foremost with the players of neighbourhood development

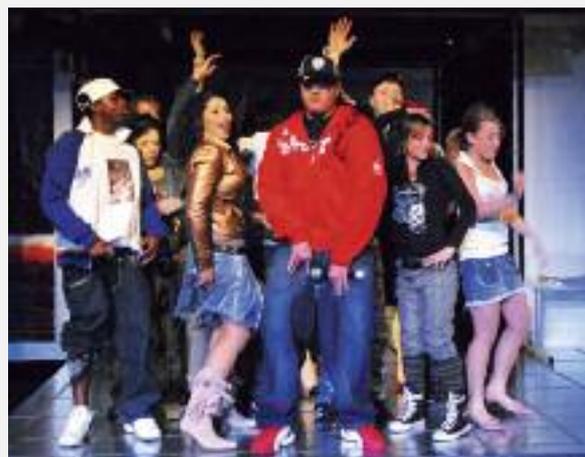
Besides maintaining projects, in particular “lighthouse projects” focusing on construction, infrastructure and development (which often, in practice, are physically realized as neighbourhood centres with a symbolic function, contributing to community development), sustainment is also largely geared towards stabilizing or supporting local player networks and cooperative structures. These include working groups, “round tables”, advisory committees and marketing associations, which undertake public relations work locally, enable participation, develop ideas, and – conversely – act as points of contact and players’ representatives in the political and administrative domains. Sustainment approaches are also greatly oriented towards structures organized by residents themselves, such as citizens’ and migrants’ groups, self-help groups, etc. In many areas, these structures support local communal life, for example by organizing festivals, or even starting up or continuing to run residents’ meeting points and other facilities as part of the social infrastructure.

Sustainment needs a continuous “driving force”

The majority of examples presented in this brochure highlight the necessity of continuing external support for the work undertaken by local players, and hence of maintaining the key functions performed by local neighbourhood management or the neighbourhood office: providing ▼



Beteiligungsprojekt zum Stromsparen in Dortmund-Scharnhorst
Participation project encouraging energy efficiency in Dortmund-Scharnhorst



Projekt „Next generation“ mit Jugendlichen in Essen-Katernberg
The “Next generation” project with young people in Essen-Katernberg



Redaktion Stadtteilzeitung „Nordwind“ in Hamm-Norden
The editorial team of “Nordwind” – Hamm-Norden’s neighbourhood newspaper

stützung benötigt, also Kernfunktionen des bisherigen lokalen Quartiermanagements oder Stadtteilbüros aufrechterhalten werden müssen: Ansprechbarkeit, Beratung, Begleitung, Vermittlung zwischen Quartiers- und Verwaltungsebene bzw. von Know-how und Finanzierungsmöglichkeiten. Auch auf der Ebene der Kommunalverwaltung ist es notwendig, Kommunikations- und Kooperationsstrukturen für die Zusammenarbeit mit der Quartiersebene über den Förderzeitraum hinaus aufrechtzuerhalten.

Verstetigung darf nicht dem Zufall überlassen werden

In der Praxis zeigt sich, dass Verstetigung nicht eine bloße Reaktion auf wegfallende Fördermittel bzw. Finanzierungsmöglichkeiten sein darf, sondern vielmehr eine umfassende Strategie bedeutet, in die sowohl die Verwaltungs- als auch die Quartiersebene sowie eine Vielzahl von Akteu-

ren im Rahmen breiter Beteiligung involviert sind. Im Idealfall wird weit vor Förderende oder sogar bereits zum Zeitpunkt der Initiierung von Maßnahmen und Projekten über deren zukünftige Tragfähigkeit nachgedacht. In jeden Fall sollte dies systematisch, beteiligungsintensiv, gegebenenfalls mehrstufig und im Rahmen eines verschriftlichten Verstetigungskonzeptes erfolgen, das Aussagen unter anderem zu Prioritätensetzungen, Finanzierungsmöglichkeiten und Trägerschaften enthält. Auch die Kommunalpolitik sollte in diesen Prozess nicht nur eingebunden sein, sondern ihn – im Rahmen eines Ratsbeschlusses – selber tragen.

Zum jetzigen Zeitpunkt bedeutet Verstetigung in nordrhein-westfälischen Programmgebieten der Sozialen Stadt vor allem *Anchoring*, also die Absicherung der vor Ort geschaffenen Einrichtungen, Netzwerke, Vereine, Initiativen. Dagegen lassen sich An-

sätze eines *Mainstreaming*, das heißt die Übernahme von Prinzipien der integrativen Stadtteilentwicklung in die kommunalen Strukturen – abgesehen von Überlegungen zur Regelfinanzierung von Elementen der jeweiligen „Projektlandschaft“ – seltener oder eher bruchstückhaft erkennen. Insgesamt ist jedoch ein Trend zu beobachten, die Verstetigung der Sozialen Stadt auch als Anlass für ein generell verändertes Verwaltungshandeln zu betrachten. ■



Schaffung neuer Wohnangebote im Quartier – Siedlung „Einfach und selber bauen“ in Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord
 Creation of new housing in the neighbourhood – the “Einfach und selber bauen” (“Build it yourself”) residential estate in Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord

advice and accompaniment, acting as an accessible point of contact and an interface between the neighbourhood and administrative levels, imparting practical knowledge and identifying sources of financing. Even at the level of municipal administration, it is necessary to maintain communication and cooperation structures with the neighbourhood level beyond the period of funding.

Sustainment must not be left to chance

Practice shows us that sustainment must not be merely a way of reacting to a pending disappearance of funds and sources of financing. Rather, it must be a comprehensive strategy involving both the administrative and neighbourhood levels, as well as an array of players, so that participation encompasses as wide a range as possible. In the ideal scenario, considerations should begin to be made

regarding the future sustainability of measures and projects long before funding ceases, possibly even at the point when they are first initiated. In any case, the process should proceed systematically, under intense monitoring, and, if necessary, divided into a series of phases and within the framework of a written sustainment concept identifying key points on priorities, potential sources of financing and responsible bodies. Municipal policy should also not merely be integrated into this process, but rather actively support this process within the framework of a council resolution.

At present, Socially Integrative City programme areas in North Rhine-Westphalia predominantly focus on *anchoring* in their approaches to sustainment, i.e. safeguarding the facilities, networks, associations and initiatives which have been set up locally. In contrast, however, with the exception of considerations about

assigning standard municipal financing to certain elements within the respective “project landscape”, *mainstreaming* approaches, which involve transferring the principles of integrative neighbourhood development to municipal structures, are less prevalent and applied only fragmentarily. Nevertheless, a general trend can be observed whereby the sustainment of Socially Integrative City is also viewed as an opportunity for a general shift in the way administrative bodies act. ■



Stadtteilstift in Eschweiler – gemeinsame Veranstaltungen dienen als kultureller Treffpunkt im Quartier.
Neighbourhood festival in Eschweiler – communal events are cultural meeting points in the neighbourhood.

QUELLEN LITERATUR / SOURCES LITERATURE

1.1 – 1.3

- **Bundestransferstelle Soziale Stadt** im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) vertreten durch das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)/Centre for Knowledge Transfer 'Social City' commissioned by the Federal Ministry of Transport, Building and Urban Development (BMVBS), represented by the Federal Office for Building and Regional Planning (BBR) (2008): Statusbericht 2008 zum Programm Soziale Stadt/Status Report on the Programme "Social City". Berlin.
- **Bundestransferstelle Soziale Stadt** im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) vertreten durch das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)/Centre for Knowledge Transfer 'Social City' commissioned by the Federal Ministry of Transport, Building and Urban Development (BMVBS), represented by the Federal Office for Building and Regional Planning (BBR) (2006): Verstetigungsansätze zum Programm Soziale Stadt. Berlin.
- **Franke, Thomas, und/and Wolf-Christian Strauss** (2010): Integrierte Stadtentwicklung in deutschen Kommunen – eine Standortbestimmung. In: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg./ed.; 2010): Integrierte Stadtentwicklung – politische Forderungen und Praxis. Informationen zur Raumentwicklung Heft/no. 4.2010: 465-477.
- **Franke, Thomas, und/and Wolf-Christian Strauss** (2007): Integrierte Stadtentwicklungspolitik für benachteiligte Stadtteile in Europa. In: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg./ed.; 2007): Die deutsche EU-Ratspräsidentschaft – Impulse für die Stadt- und Raumentwicklungspolitik in Europa. Informationen zur Raumentwicklung Heft/no. 7/8.2007: 465-477.
- **Kamp-Murböck, Marion** (2006): Kontinuität in der Sozialen Stadt – Erste Erkenntnisse aus Nordrhein-Westfalen. In: Regiestelle E&C der Stiftung SPI (Hrsg./ed.; 2006): „Die Soziale Stadt für Kinder und Jugendliche – Perspektiven von Quartiersentwicklung und Lokalem Aktionsplan in E&C-Gebieten“. Dokumentation der/Documentation of the E&C-Zielgruppenkonferenz der Quartiersmanager/innen vom 26. und 27. April 2006/from 26 and 27 April 2006. Berlin: 49-53.
- **Kamp-Murböck, Marion und/and Ralf Zimmer-Hegmann** (2006): Werkstatt 7: Kommune – vom Stadtteilprogramm zur Daueraufgabe. In: Städtenetz „Soziale Stadt NRW“/City Network Socially Integrative City North Rhine-Westphalia (Hrsg./ed.; 2006): Kontinuität in der Sozialen Stadt. Welche Perspektive hat die integrierte Stadtentwicklung nach der Förderung? Tagungsdokumentation/Conference documentation 2006. Aachen: 48-51.
- **LEIPZIG CHARTA** zur nachhaltigen europäischen Stadt/**LEIPZIG CHARTER** on Sustainable European Cities. Angenommen anlässlich des Informellen Ministertreffens zur Stadtentwicklung und zum territorialen Zusammenhalt in Leipzig am 24./25. Mai 2007/adopted by the European ministers responsible for urban policy in Leipzig on 24/25 May 2007.
- **Rommelfanger, Stefan, Irmgard Schiller und/and Wolfram Schneider** (2007): Verstetigung integrativer Stadtteilarbeit. Das Beispiel Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord. In: Soziale Stadt info 21: 8-9.
- **Ruiz, Marcelo und/and Matthias Sauter** (2007): Soziale Stadt NRW – Daueraufgabe ohne Dauerlösung. In: SRL e.V. (Hrsg./ed.; 2007): PlanerIn Heft/no. 5_07 (Thema: Soziale Stadt – Star oder Sternchen/Topic: Socially integrative city – star or starlet) 18-19.
- **Sauter, Matthias, und/and Marcelo Ruiz** (2007): Die Verstetigung der Sozialen Stadt. In: Soziale Stadt info 21: 2-5
- **Städtenetz Soziale Stadt NRW/City Network Socially Integrative City North Rhine-Westphalia** (Hrsg./ed.; 2006): Kontinuität in der Sozialen Stadt. Welche Perspektive hat die integrierte Stadtentwicklung nach der Förderung? Tagungsdokumentation/Conference documentation 2006. Aachen.

2.1

- **StadtRaumKonzept** im Auftrag der Stadt Wuppertal/on behalf of the City of Wuppertal (2007): Abschlussbericht Verstetigung des Stadtteilentwicklungsprojektes Wuppertal-Ostersbaum – Soziale Stadt. Konzept zur Unterstützung der städtischen und stadtteilinternen Verstetigungsdiskussion. Unveröffentlichtes Arbeitspapier/Unpublished working paper. Dortmund.
- **Stadt Wuppertal/City of Wuppertal** (2010): Abschlussbericht Soziale Stadt Wuppertal-Ostersbaum. Wuppertal.

2.2

- **EG DU Entwicklungsgesellschaft Duisburg mbH** (2010): Stadtteil Bruckhausen. Verstetigungs- und Stabilisierungskonzept. Internes Arbeitspapier/Internal working paper. Duisburg.

2.3

- **Stadt Essen/City of Essen** (2004): Essen-Katernberg/Soziale Stadt. Stand der Projekte 2004. Informationen und Berichte zur Stadtentwicklung 105. Essen.
- **Stadt Essen/City of Essen** (2005): In Katernberg: Leben. Ein Stadtteil macht sich auf den Weg. Essen.

2.4

- **Bartscher, Matthias** (2007): Ein Stadtteil im Aufbruch – noch immer! In: Soziale Stadt info 21: 14-15.
- **Kamp-Murböck, Marion** (2006): Kontinuität in der Sozialen Stadt – Erste Erkenntnisse aus Nordrhein-Westfalen. In: Regiestelle E&C der Stiftung SPI (Hrsg./ed.; 2006): „Die Soziale Stadt für Kinder und Jugendliche – Perspektiven von Quartiersentwicklung und Lokalem Aktionsplan in E&C-Gebieten“. Dokumentation der/Documentation from the E&C-Zielgruppenkonferenz der Quartiersmanager/innen vom 26. und 27. April 2006/from 26 and 27 April 2006. Berlin: 49-53.
- **Stadt Hamm/City of Hamm** (2006): Beschlussvorlage der Verwaltung/Draft administrative proposal 0439/05. Sozial- und bewohnerorientiertes Stadtteilentwicklungsprojekt Hamm-Norden, hier/here: Weiterführung der Arbeit des Stadtteilbüros, der Spiel- und Lernhilfe und der Stadtteiljugendhilfe.
- **Städtenetz Soziale Stadt NRW/City Network Socially Integrative City North Rhine-Westphalia und/and Ministerium für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen (MWEBWV NRW)/Ministry for Economic Affairs, Energy, Building, Housing and Transport of the State of North Rhine-Westphalia**: Soziale Stadt NRW– Die Stadtteile – Stadtteilprofile: Hamm Norden. www.soziale-stadt.nrw.de/stadtteile_projekte/profil_hamm_norden.php.
- www.hammer-norden.de

2.5

- **Stadt Düren/City of Düren** (2005): Düren-Süd-Ost und Nord-Düren: Übergang von Ausstieg und Einstieg. Arbeitspapier/Working paper.
- **Stadt Düren/City of Düren** (2007): Nord-Düren. Integriertes Handlungskonzept. Düren.
- **Grzella, Gerd und/and Hermann Schaaf** (2006): Aufbau von Bewohnerorganisationen: Das Beispiel Düren Süd-Ost. In: Städtenetz Soziale Stadt NRW/City Network Socially Integrative City North Rhine-Westphalia (Hrsg./ed.; 2006): Kontinuität in der Sozialen Stadt. Welche Perspektive hat die integrierte Stadtteilentwicklung nach der Förderung? Tagungsdokumentation/Conference documentation 2006. Aachen: 15-18.
- **Schaaf, Hermann** (2009): Was Bewohner-Engagement zur Verstetigung der Sozialen Stadt beiträgt. In: Soziale Stadt info 23: 18-20.

2.6

- **Rommelfanger, Stefan, Irmgard Schiller und/and Wolfram Schneider** (2009): Dachvereine der Vereine. Die Bedeutung institutionalisierter Vernetzung für den Stadtteil. In: Soziale Stadt info 23: 6-7.
- **Schiller, Irmgard** (2010): Stadtteilprogramm Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord. Verstetigung integrativer Stadtteilarbeit. Stand/Status at November 2010. Gelsenkirchen.
- **Schiller, Irmgard und/and Wolfram Schneider** (2006): Die Rolle der Kommunen bei der Verstetigung der Stadtteilentwicklung: das Beispiel Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord. In: Städtenetz Soziale Stadt NRW/City Network Socially Integrative City North Rhine-Westphalia (Hrsg./ed.; 2006): Kontinuität in der Sozialen Stadt. Welche Perspektive hat die integrierte Stadtteilentwicklung nach der Förderung? Tagungsdokumentation/Conference documentation 2006. Aachen: 52-56.
- **Städtenetz Soziale Stadt NRW/City Network Socially Integrative City North Rhine-Westphalia** (Hrsg./ed.; 2006): Kontinuität in der Sozialen Stadt. Welche Perspektive hat die integrierte Stadtteilentwicklung nach der Förderung? Tagungsdokumentation/Conference documentation 2006. Aachen.
- **www.forum2000ge.de**

2.7

- **Satzung des Vereins/Articles of association of „Stadtteilforum Süd/Ost e.V.“**
- **StadtRaumKonzept** im Auftrag des Stadtteilforum Süd/Ost e.V. und der Stadtverwaltung Ahlen/on behalf of the neighbourhood forum Süd/Ost e.V. and the Ahlen town administration (2010): Selbstevaluation des Projektes Soziale Stadt Ahlen Süd/Ost. Abschlussbericht/Final report. Dortmund.
- **Verstetigung der Integrierten Stadtteilentwicklung in Ahlen Süd/Ost.** Eckpunkte für das zukünftige Handeln – Ergebnisse des Perspektivworkshops am 02.11.2010. Unveröffentlichtes Dokument/Unpublished document.

2.8

- **Stadt Eschweiler/City of Eschweiler** (2010): Stadtteil mit besonderem Entwicklungsbedarf Eschweiler-Ost. Die Soziale Stadt. Ergebnisbericht Selbstevaluation/Findings report and self-evaluation. Eschweiler.

2.9

- **Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung/Federal Ministry of Transport, Building and Urban Development** (Hrsg./ed.; 2009): Modellvorhaben der Sozialen Stadt. Gute Beispiele für sozial-integrative Projekte. Berlin: 20-21 (Bearbeiter: Bundestransferstelle Soziale Stadt beim Deutschen Institut für Urbanistik/revised by the Centre for Knowledge Transfer ‘Social City’ at the German Institute of Urbans Affairs).
- **GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen e.V.** (Hrsg./ed.; 2010): Preis Soziale Stadt 2010. Dokumentation/Documentation. Berlin: 14-15.
- **Vorbildprojekte der Sozialen Stadt NRW:** Dortmund Scharnhorst-Ost. Wohnungswirtschaftliches Quartiermanagement. Ausstellungstafel aus dem Jahr/Exhibition panel from 2009.

BILDNACHWEISE / PICTURE CREDITS

Titel, obere Reihe, Bild eins/Cover, top row, picture one	EG DU Entwicklungsgesellschaft Duisburg mbH
Titel, obere Reihe, Bild zwei/Cover, top row, picture two	Feußner, Heinz
Titel, obere Reihe, Bild drei/Cover, top row, picture three	Stadtteilforum Ahlen-Süd-Ost e.V.
Titel, obere Reihe, Bild vier/Cover, top row, picture four	Stadtteilbüro Hamm-Norden
Titel, mittlere Reihe, Bild eins/Cover centre row, picture one	Schiller, Irmgard
Titel, mittlere Reihe, Bild zwei/Cover, centre row, picture two	Krüssmann, Holger
Titel, mittlere Reihe, Bild drei/Cover, centre row, picture three	Herrmann, Andreas
Titel, mittlere Reihe, Bild vier/Cover, centre row, picture four	Prenzel, Peter – Stadt Essen/City of Essen
Titel, untere Reihe, Bild eins/Cover, bottom row, picture one	LEG NRW Wohnen GmbH
Titel, untere Reihe, Bild zwei/Cover, bottom row, picture two	EG DU Entwicklungsgesellschaft Duisburg mbH
Titel, untere Reihe, Bild drei/Cover, bottom row, picture three	EG DU Entwicklungsgesellschaft Duisburg mbH
Titel, untere Reihe, Bild vier/Cover, bottom row, picture four	Stadt Essen/City of Essen
Seite/Page 6	MWEBWV NRW
Seite/Page 8	Prenzel, Peter – Stadt Essen/City of Essen
Seite/Page 10, 11	Stadt Essen/City of Essen
Seite/Page 14	Feußner, Heinz
Seite/Page 15	Büro für Gemeinwesenarbeit und Soziale Stadtentwicklung Düren
Seite/Page 16	Stadt Gelsenkirchen/City of Gelsenkirchen
Seite/Page 17	Stadtteilforum Ahlen-Süd-Ost e.V.
Seite/Page 20	Karl-Heinz Mielke, www.luftbild-blossey.de
Seite/Page 22 beide/both	StadtRaumKonzept
Seite/Page 23	Stadt Wuppertal/City of Wuppertal
Seite/Page 24	Tricast
Seite/Page 25	Lintl, Günther
Seite/Page 26	EG DU Entwicklungsgesellschaft Duisburg mbH
Seite/Page 27 oben/top	planlokal
Seite/Page 27 unten/bottom, 28, 29, 30, 31	EG DU Entwicklungsgesellschaft Duisburg mbH
Seite/Page 32	Stadt Essen/City of Essen
Seite/Page 33 oben/top	Koenig, Torben
Seite/Page 33 unten/bottom	Stadt Essen/City of Essen
Seite/Page 34 oben/top	Krüssmann, Holger
Seite/Page 34 unten/bottom	Küster, Diana – Schauspiel Essen
Seite/Page 35 beide/both	Stadt Essen/City of Essen
Seite/Page 36 beide/both, 37 beide/both	Stadtteilbüro Hamm-Norden
Seite/Page 38 oben/top	Feußner, Heinz
Seite/Page 38 unten/bottom	Stadt Hamm/City of Hamm
Seite/Page 39 beide/both	Stadtteilbüro Hamm-Norden
Seite/Page 40, 41, 42, 43	Büro für Gemeinwesenarbeit und Soziale Stadtentwicklung Düren
Seite/Page 44	Schiller, Irmgard
Seite/Page 45 oben/top	Vollmer, Manfred
Seite/Page 45 unten/bottom	Robbin, Thomas
Seite/Page 46, 47 beide/both	Stadtteilforum Ahlen-Süd-Ost e.V.
Seite/Page 48	Stadt Eschweiler/City of Eschweiler
Seite/Page 49 beide/both	Herrmann, Andreas
Seite/Page 50 oben/top	Stadt Eschweiler/City of Eschweiler
Seite/Page 50 unten/bottom, 51	Herrmann, Andreas
Seite/Page 52 oben/top	Sochanowski, Christoph
Seite/Page 52 unten/bottom	Spar- und Bauverein eG Dortmund
Seite/Page 53 oben/top	steg NRW GmbH
Seite/Page 53 unten/bottom, 54 oben/top	LEG NRW Wohnen GmbH
Seite/Page 54 unten/bottom, 55 beide/both	steg NRW GmbH
Seite/Page 56	Büro für Gemeinwesenarbeit und Soziale Stadtentwicklung Düren
Seite/Page 58	Prenzel, Peter – Stadt Essen/City of Essen
Seite/Page 59 oben/top	steg NRW GmbH
Seite/Page 59 mitte/centre	Küster, Diana – Schauspiel Essen
Seite/Page 59 unten/bottom	Dr. Treptow, Irmgard
Seite/Page 60	Schiller, Irmgard
Seite/Page 61	Stadt Eschweiler/City of Eschweiler
Rückseite/Back	MWEBWV NRW

IMPRESSUM

Herausgabe und Vertrieb

Ministerium für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr
des Landes Nordrhein-Westfalen
Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Jürgensplatz 1
40219 Düsseldorf
E-Mail: broschueren@mwebwv.nrw.de
Internet: www.mwebwv.de

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Nordrhein-Westfalen herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags- und Kommunalwahlen. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Schrift dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Diese Broschüre kann bei den Gemeinnützigen Werkstätten Neuss GmbH bestellt werden. Bitte senden Sie Ihre Bestellung unter Angabe der Veröffentlichungsnummer SB-143 (per Fax, E-Mail oder Postkarte) an die

Gemeinnützige Werkstätten Neuss GmbH
Betriebsstätte Am Henselsgraben
Am Henselsgraben 3
41470 Neuss
Telefax: 021 31/92 34-699
E-Mail: mwebwv@gwn-neuss.de

Projektkoordination

EG DU Entwicklungsgesellschaft Duisburg mbH, Duisburg
Koordinationsstelle NRW Fit für Europa
Brigitte Grandt, Anja Neumann
E-Mail: info@eg-du.de
Internet: www.eg-du.de

Bearbeitung

Deutsches Institut für Urbanistik (Difu), Berlin
Thomas Franke, Wolf-Christian Strauss
E-Mail: franke@difu.de, strauss@difu.de
Internet: www.difu.de

Übersetzung

TITELBILD Subtitling & Translation GmbH, Berlin

Layout

Helm & Partner, Dortmund

© MWEBWV, 2011

1. Auflage, Düsseldorf, Mai 2011

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers

LEGAL NOTICE

Publishing and distribution

Ministry for Economic Affairs, Energy, Building, Housing and Transport
of the State of North Rhine-Westphalia
Department of Press and PR
Jürgensplatz 1
40219 Düsseldorf
E-mail: broschueren@mwebwv.nrw.de
Website: www.mwebwv.nrw.de

This brochure is published within the scope of the public relations work of the regional government of North Rhine-Westphalia. It may be used neither by political parties nor by election advertisers or election helpers during an election campaign for the purpose of canvassing. This applies to regional government, Federal parliament and local elections. Deemed to be an abuse shall be, in particular, distribution on the parties' information stands at election events as well as the inserting, imprinting or sticking on of party political information or advertising means. Likewise prohibited is passing on to third parties for the purpose of canvassing. Irrespective of when, in what way and in what quantity this brochure reached the recipient, it must not, even without any reference to the time of an impending election, be used in any way which could be understood as partisanship in favour of individual political groups.

This brochure can be ordered from the Gemeinnützige Werkstätten Neuss GmbH. Please send your purchase order stating the publication number SB-143 (by fax, e-mail or postcard) to

Gemeinnützige Werkstätten Neuss GmbH
Betriebsstätte Am Henselsgraben
Am Henselsgraben 3
41470 Neuss
Fax: +49 (0) 21 31/92 34-699
E-mail: mwebwv@gwn-neuss.de

Project co-ordination

EG DU Entwicklungsgesellschaft Duisburg mbH, Duisburg
Co-ordination office 'NRW Fit für Europa'
Brigitte Grandt, Anja Neumann
E-mail: info@eg-du.de
Website: www.eg-du.de

Editing

German Institute of Urban Affairs (Difu), Berlin
Thomas Franke, Wolf-Christian Strauss
E-mail: franke@difu.de, strauss@difu.de
Website: www.difu.de

Translation

TITELBILD Subtitling & Translation GmbH, Berlin

Layout

Helm & Partner, Dortmund

© MWEBWV, 2011

1st edition; Düsseldorf, May 2011

All rights reserved. Reprinting, even of excerpts, only with publisher's consent.

Ministerium für Wirtschaft, Energie,
Bauen, Wohnen und Verkehr
des Landes Nordrhein-Westfalen
Jürgensplatz 1

40219 Düsseldorf

Telefon: 02 11/38 43 - 0

Telefax: 02 11/38 43 - 9110

E-Mail: broschueren@mwebwv.nrw.de

Internet: www.mwebwv.nrw.de

Ministry for Economic Affairs, Energy,
Building, Housing and Transport
of the State of North Rhine-Westphalia
Jürgensplatz 1

40219 Düsseldorf, Germany

Telephone: +49(0) 2 11/38 43 - 0

Fax: +49(0) 2 11/38 43 - 9110

E-mail: broschueren@mwebwv.nrw.de

Website: www.mwebwv.nrw.de

